

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Abonnementspreis für Bukarest und den Bezirk mit postfreier Zustellung vierteljährlich 3 Frank, halbjährlich 5 Frank, ganzjährlich 8 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2 jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franko. — Abonnements werden nicht zurückgegeben. — Einzelne Heftungen älterer Datums kosten 10 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Inserte

Die 2-spaltige Zeile über deren Raum 15 Cent. bei 1000 Zeilen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Anzeigengebühr für die 2-spaltige Zeile beträgt 2 Frank. — In den Ländern und Gegenden, welche über keinen Anzeigenkatalog verfügen, sind die Herren Rudolf Wölfe, Buchenleini & Wölfe, A.-G., S. 2. Bunde & Co., Otto Haag, A. Oppelt, R. Dales Nachf., Max Augenfeld & Co., Leipzig, J. Dammberg, Heinrich Schalek, G. Hölzer, Hamburg, sowie alle hiesigen Anzeigen-Expeditionen des Auslandes.

## Tschechischer Chauvinismus.

Bukarest, 8. September 1908.

Mit den Franzosen wird jetzt sowohl in Oesterreich als in Ungarn ein förmlicher Kult getrieben. Die Ungarn waren ganz glücklich, daß der französische Finanzminister Caillaux vor einigen Tagen als Privatmann Budapest besuchte. Das an sich sehr gastfreundliche Volk überhäufte den fremden Staatsmann mit zarten Aufmerksamkeiten, denen man es allerdings anmerkte, daß sie nicht aus reiner Liebe, sondern aus nachtem Egoismus gezeigt wurden. Die Magyaren haben die Franzosen außerordentlich gerne, allein sie schätzen noch viel mehr das Geld dieser Nation. Das österreichische Kapital, das bei der Hand liegt, wird von den Ungarn nur mit Widerwillen benützt, und die Patrioten in Ungarn würden zweifellos besser schlafen, wenn sie statt von den Wiener von den Pariser Finanzkreisen abhängig wären.

Als Nachahmer der Ungarn haben sich die Tschechen stets mit Freuden betätigt. In der Vorliebe für Frankreich suchen sie ihr Vorbild sogar zu übernehmen. Sie wagen es nicht, so unbeschaiden zu sein, einen leidhaftigen französischen Minister nach Prag zu bemühen! Sie sind jetzt schon ganz glücklich, weil einige Vertreter des Pariser Gemeinderats in den letzten Tagen die „goldene“ Hauptstadt Böhmens besucht haben. Die Arie der kleinen Bezirkspolitiker hat sich unter ungewöhnlichen Ehrungen vollzogen. Eine Abordnung der Prager Stadtverwaltung ist bis an die Landesgrenze entgegengefahren, und an allen tschechischen Stationen fanden besondere Begrüßungsfeierlichkeiten statt. In Prag dürfte der Jubel seinen Höhepunkt erreicht haben, denn die Verbrüderung mit den Franzosen soll ja gleichzeitig die Loslösung von den Deutschen offenbar machen.

Auch die Tschechen laufen den Franzosen die Liebe teuer ab, das haben in den letzten Tagen die endlosen Erörterungen über den Prager Röhrenlieferungsstandal genugsam dargetan. Der österreichische Staat hat der tschechischen Gemeindevverwaltung von Prag über 30 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt, damit Maßnahmen zur Bekämpfung der ungünstigen Gesundheitszustände getroffen werden können. Ein ganzer Stadtteil des alten Prag wurde niedergelegt, um für gesunde, breite Straßenzüge Raum zu schaffen. Auch eine neue Wasserleitung soll errichtet werden, da dem Typhusbazillus auf andere Weise nicht zu begegnen ist. Zwar haben die Prager Stadtväter sehr lange gebraucht, bis sie sich zu einem energischen Schritte aufraffen, doch noch viel interessanter als die Vorgeschichte des Wasserleitungsbauwes sind die Vorkommnisse, die bei der Vergebung

der Röhrenlieferung wahrgenommen wurden. Statt mit dem von Oesterreich beigesteuerten Geld in Oesterreich zu bleiben, gaben die fürsorglichen Stadtväter von Prag den Drei-Millionen-Austrag einem französischen Eisenwerke, dessen Forderungen um 300000 Kronen höher sind als das Angebot einer österreichischen Firma, die am Wettbewerbe teilgenommen hat und deren Werkstätten noch dazu im tschechischen Teil Böhmens liegen. Ueberdies hat erst gestern eine wissenschaftliche Autorität der Wiener Technischen Hochschule öffentlich erklärt, daß eine von ihr vorgenommene Untersuchung die Minderwertigkeit der französischen Röhren im Vergleich mit dem österreichischen Fabrikate bewies. Inbes für den Verwaltungsrat der Prager Wasserwerke kamen weder volkswirtschaftliche noch technische Ueberlegungen in Betracht, sondern ihm war es darum zu tun, eine Großstadt nach dem Geschmack der tschechischen Chauvinisten zu vollführen und das heimische deutsche Werk — die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft gilt als „deutsches“ Unternehmen — gegenüber dem französischen Konkurrenten zurückzusetzen.

So wenigstens sollte die seltsame Entscheidung dem tschechischen Volke erklärt werden, und die tschechische Presse hat auch einen Jubelsturm angestimmt, als der Verwaltungsrat der Wasserwerke seine denkwürdige Entscheidung traf. Jetzt aber weiß man, daß ein maßgebender tschechischer Politiker und ein mit den Führern des Volkes in Verbindung stehender Unternehmer bereit gewesen wäre, gegen eine entsprechende Provision das Geschäft dem deutschen Werke zuzuwenden. Herr Restanel, der Direktor des unterlegenen Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, hat in mehreren offenen Schreiben die Provisionengeschichte aufgedeckt und gleichzeitig gegen die tschechischen Abgeordneten Kramarsch, Spacel, Vrblík, gegen den Handelsminister Dr. Sedler (einen Tschechen) und gegen den Sektionschef Dr. Höfner verschiedene Beschuldigungen erhoben. Seither wimmelt es in den Blättern von Erklärungen und Gegenerklärungen, und man wird erst klar sehen, wenn die ganze Angelegenheit vor Gericht kommt. Herr Restanel hat nämlich verlangt, daß ihn die Prager Stadtverordneten, die sich durch seine Enthüllungen beleidigt fühlten, verklagen möchten, da er nur vor einem unparteiischen Richter weitere Angaben machen wolle.

Doch schon jetzt kann man sich vorstellen, welchem Sumpfe der tschechische Chauvinismus entsteigt und welche Ritter von der traurigen Gestalt so manche Hehapostel sind. Die jungtschechische und die alttschechische Partei hat eine harte Einbuße ihres Ansehens erlitten, und es ist gewiß erwähnenswert, daß Sonntag in einer Versammlung der tschechischen Arbeiter, in der gegen die tschechische Lieferung

vergebung Einspruch erhoben wurde, die Frage aufgeworfen ward, welche geheime Provision erst vom französischen Werke bezahlt worden sein muß. Als Hauptbekämpfer steht Herr Dr. Cernohorsky vor der ganzen Nation da, der seine Hände allerdings in Unschuld waschen möchte und mit gerichtlichen Klagen droht. Seit 16 Jahren gehört er dem Prager Gemeinderat an. Wiederholt war er Stadtrat, und als Präsident der jungtschechischen Gemeinderatsvereinerung hatte er Unwertschaft auf den Prager Bürgermeistertposten gehabt. Zudem wurde er in den Landtag und in den Reichsrat entsandt, so daß man wahrlich nicht sagen kann, der Mann, der so gerne 60 000 Kronen an Provision verdient hätte, sei eine nebensächliche Figur. Nicht irgend ein Aeschen am Baume der jung- und alttschechischen Partei ist morst, sondern der ganze Stamm zeigt Fäulnis. Chauvinismus bildet eben nicht die richtige Grundlage für gesunde Politik, für politische Moral.

## Die ägyptische Verfassungsfrage.

Eine der Pol. Korr. aus London zugehende Mitteilung betont, daß die ablehnende Haltung, die an den maßgebenden englischen Stellen gegenüber den zur Einführung einer Verfassung in Ägypten drängenden Versuchen eingenommen wird, dem Standpunkt des weitans größten Teiles der politischen Kreise Englands entspricht. Einzelnen abweichenden Stimmen der öffentlichen Meinung dürfte unter solchen Umständen kein Gewicht beigelegt werden. Die Gleichgültigkeit, mit der die Jungtürken den Ansprüchen der unter Führung Ali Kamel Weis nach Konstantinopel entsendeten Abordnung ägyptischer Nationalisten gegenüberstehen, wird in England mit Genugtuung wahrgenommen. Es wird von berufenen Politikern betont, daß es unzulässig sei, auf Ägypten den gleichen politischen Maßstab anzuwenden wie auf die Türkei, daß bei der Entwicklung und Ausgestaltung des Nillandes eine andere Methode befolgt und zumal ein anderes Tempo eingehalten werden müsse als in der Türkei. In der letzteren schärfen, so weit sich dies nach dem bisherigen Gange der Dinge beurteilen läßt, günstige Bedingungen dafür gegeben zu sein, daß das hochbedeutungsvolle Werk der Umwandlung des ottomanischen Reiches in ein verfassungsmäßiges Staatswesen in nicht ferner Zeit zu glücklicher Durchführung gelange. Solche Voraussetzungen fehlen dagegen in Ägypten, wo die materielle und moralische Hebung des Landes, sowie die Schaffung der den jeweiligen Fortschritten entsprechenden politischen Einrichtungen sich nur allmählich in langsamer Weise vollziehen können.

Der Arzt, der den König in den ersten Jahren der Krankheit behandelte, hieß Willis. Es war ein Schüler der Oxford-Universität, an der er 1740 zum Doktor promoviert wurde. Er beschäftigte sich ausschließlich mit den Geisteskrankheiten. Da er sehr tätig und beweglich war, gelangte er bald zu großem Ansehen und man übertrug ihm die Behandlung Georgs III. und der Königin von Portugal.

Willis hatte ein neues System der Irrenpflege erfunden. Er gründete in Greatford, einem kleinen Städtchen bei Lincolnshire, eine Familienkolonie. Jeder Familie gab er einen bis zwei Geisteskranken in Pflege und er selbst führte die ärztliche Aufsicht über die Pflinglinge. Solcher kolonialisierter Kranken hatte er an zweihundert. Außerdem besaß er eine geschlossene Anstalt mit zwanzig Kranken. Seine Frau und seine drei Söhne teilten sich mit ihm in die Arbeit. Willis selbst war zu dieser Zeit ein rüstiger Mann von 78 Jahren, der noch immer jagte, 150 Kilometer ohne Unterbrechung zu Pferde saß, seine ganze Wissenschaft bestrahlte und jeden Sonntag in der Kirche predigte. Er behauptete, ein von zehn Kranken in den ersten drei Monaten seiner Behandlung heilen zu können.

Den Kranken war eine große Freiheit gegeben, selbst den unruhigen. Sie gingen nur unter dem Schutze eines Wärters aus, der für ihr Entweichen alle Verantwortung zu tragen hatte, so daß man ihm, wenn ein Kranker abhanden kam, sogleich den Lohnzug einstellte und er auch die Kosten für die Wiedereinbringung des Entwichenen tragen mußte. Willis Methode war einfach. Die Kranken wurden an den Beinen mit einer langen Kette gefesselt, die aber beim Gehen nicht hinderlich war, und zur inneren Kur bekamen sie Chinin in großen Mengen. In Noisfallen wurde auch die Zwangsjacke und die Fesselung angewendet, und wenn ein Kranker einen Wärter schlug, so hatte dieser das Recht, zurückzuschlagen. Denn Willis betrachtete die Furcht als den Kern der ganzen Irrenheilung. „Das Furchtgefühl“, sagte Willis, „ist das vorzüglichste und lange Zeit hindurch sogar das einzige Mittel, mit dem man auf den Geist eines Irren wirkend wirken kann. Die Tatsache, daß

Kreise gedreht wurde. Ein Pendant zu diesem Stuhl, in dem der Kranke während der Prozedur wachrecht lag, ist die drehbare Riste, in der der Kranke sitzend angeknallt und dann rotiert wurde. Der Erfolg war der gleiche wie beim Drehstuhl: es trat vollkommene Bewußtlosigkeit ein und der Anfall hatte ein Ende.

Diese schweren Mißhandlungen der Unglücklichen nannte man Behandlungen. Das war alles, was man mit Geistesstörungen anzufangen wußte. An Heilung war nicht zu denken. Aber auch in der Behandlung der Irren in England vollzog sich in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine bemerkenswerte Reform, der schon der Heilungsgedanke zugrunde lag. Den ersten Anstoß zu dieser Reform gab die Geisteskrankheit Georgs III., des Königs des Landes.

Georg III. war 22 Jahre alt, als er im Jahre 1760 den englischen Thron bestieg. Vollzogen mit den veralteten Vorurteilen und rückwärtlichen Tendenzen der kleinen deutschen Höfe jener Zeit, suchte er sogleich eine heftige Aufhebung der liberalen Parteien an. Der Anfang seiner Regierung war indessen von guten Erfolgen begleitet. Dann kam der Unabhängigkeitskrieg und der Verlust der amerikanischen Kolonien und im Jahre 1787 brach beim König der erste deutliche Tollwuttschub an.

Die Opposition verlangte nun, daß dem König die Regierungsgewalt entzogen und sein Sohn zum Regenten eingesetzt werde. Aber der Krankheitsanfall war nur von kurzer Dauer und Pitt konnte alsbald die Wiederherstellung und Genesung des Königs verkünden. Doch die Anfälle wiederholten sich, erst in längeren Zwischenräumen, dann immer häufiger, und der Zustand des Königs nahm durch die Erfolge der französischen Revolution und durch die Kämpfe des ersten Kaiserreiches bedenkliche Formen an. Die Opposition drang immer heftiger auf Absetzung des Königs. Die Konservativen hielten mit Mühe das Regime bis 1810 aufrecht, mußten sich aber schließlich der Regentschaft begeben und Georg III. absetzen. Er starb im Jahre 1820 in vollkommenem Wahnsinn.

## Genilleton

### Irrsinn und Liebesstrafe.

In der letzten Sitzung der Pariser Psychiatrischen Gesellschaft lagen einige sehr interessante Dokumente über die Irrenpflege in England im XVIII. Jahrhundert vor. Die Dokumente hatte Professor Conolly Norman von Dublin zur Verfügung gestellt. Es waren Zeichnungen, die Behandlung der Irren vor der großen Reform der Irrenbehandlung darstellend, und anekdotisches Material, Krankengeschichten u. zum selben Thema.

Es ist ja bekannt, daß man vor dem die armen Geistesgekränkten wie vom Teufel besessene Sünder behandelte, und in der Zeit der großen Hexenprozesse wurden die Irrennigen gequält, gelöst und lebendig verbrannt. Demgegenüber bedeuten die Apparate zur Therapie der Wahnsinnigen, die hier abgebildet waren, bereits einen großen Fortschritt. Man spricht nun schon von einer Krankheit, nicht von einer Sünde der Seele. Aber die „Kuren“, die man diesen armen Kranken applizierte, lassen uns heute vor Entsetzen erschauern und sie erinnern uns an die Torturen, die man heute noch in China zur Bestrafung von Mördern anwendet.

Da ist zunächst ein drehbarer Stuhl. Der Kranke wird an den Stuhl geschnallt, so daß er kein Geld rühren kann, und dann wird der Stuhl in rotierende Bewegung gesetzt. Die Erfolge dieser Rotation waren bei Tollwütigen und sonst unruhigen Kranken die denkbar besten. Nach einer halben Stunde schon war der Kranke vollkommen beruhigt, ja er gab sogar kaum mehr ein Lebenszeichen von sich, und die Behandlung wirkte noch für geraume Zeit nach, da sich der Kranke nur langsam aus seiner schweren Betäubung erhob und stundenlang, ja oft tagelang unbeweglich lag, bis ihn ein neuer Anfall wieder belebte, worauf er wieder an den Stuhl geschnallt und bis zur Ohnmacht im

## Zur Anerkennung des neuen Sultans von Marokko.

Zu den Angaben über die von Frankreich für die Anerkennung Muley Hafids gestellten Bedingungen wird nun hinzugefügt, daß die französisch-spanische Note auch die Forderung aufstellen werde, dem Abdul Afis ein angemessenes Los zu sichern. Diese Forderung entspricht dem Versprechen, ihn nicht im Stich zu lassen, das, wie das „Bulletin du Comité du Maroc“ mitteilte, die französische Diplomatie in Rabat dem Abdul Afis gegeben hatte, um ihn gegen seinen eigenen Willen und den seiner Umgebung zu dem Zuge gegen Marrakesch zu bestimmen. Man könnte die Frage aufwerfen, ob die Mächte diese Forderung, die einer persönlichen Verpflichtung Frankreichs entspricht, Muley Hafid als völkerrechtliche Bedingung vorzulegen berechtigt sind. Doch dürfen weder die Mächte noch auch Muley Hafid Einwände gegen diese Forderung erheben, zumal da die Eigenschaft als Scherif, d. h. die Abstammung vom Propheten, auch dem entthronten Abdul Afis bei den Marokkanern für die Zukunft noch eine gewisse Achtung seiner Person sichert.

Selbstverständlich werde Frankreich außer der Note, welche die alle Nationen interessierenden Bedingungen zusammenfasse, seinerseits noch Bedingungen besonderer Art über die Aktion Frankreichs im scherifischen Reiche aufstellen, Bedingungen, die natürlich zur Kenntnis der Kanzleien gebracht werden sollen. Soweit diese besonderen Bedingungen Frankreichs auf bestehenden Verträgen beruhen, wird sich auch dagegen nichts einwenden lassen. Schon in der Konferenz von Algieras nahm Frankreich den Standpunkt ein, daß die auf Grund von Sonderverträgen beruhenden Rechte Frankreichs nicht Gegenstand weiterer internationaler Behandlung sein könnten, und die Mächte erkannten diesen Standpunkt an. Die „Köln. Ztg.“, deren enge Verbindung mit dem Berliner Auswärtigen Amte ja notorisch ist, glaubt daher erwarten zu können, daß Frankreich auch in diesem Falle die internationale Anerkennung Muley Hafids nicht mit seinen Sonderforderungen verquickend wird.

Da Frankreichs Stellung in Marokko in erster Linie durch das Kolonial-Afrika-Abkommen mit England ermöglicht worden ist, muß es von Bedeutung sein, englische Ansichten über die Anerkennung Muley Hafids kennen zu lernen. Von besonderem Interesse ist, was im „Daily Chronicle“ Mr. Cunningham Graham, der allgemein als der beste englische Kenner marokkanischer Verhältnisse angesehen wird, über den letzten Schritt der deutschen Diplomatie in der marokkanischen Frage meint. Mr. Graham erklärte offen, daß er sich vollständig auf die Seite der deutschen Politik stellen müsse, die er von Anfang der marokkanischen Angelegenheit an für richtig gehalten habe. Ebenso sei er auf der anderen Seite von Anfang an ein Vorkämpfer der Entente cordiale gewesen, die er für gut und nützlich halte; aber sie dürste nicht die britische Politik vollständig blind machen, denn es lasse sich nicht leugnen, daß Frankreichs Vorgehen in Marokko unvernünftig und unmenschlich gewesen sei. Das Eingreifen in Casablanca sei nicht nur unnützlich, sondern unangebracht und eigenmächtig gewesen. Ueber die Reise des deutschen Konsuls nach Fes sagte Mr. Cunningham Graham, er kenne Dr. Waffel persönlich ganz genau und sei überzeugt, daß er nichts tun werde, was die Lage in irgend welcher Weise erschweren könne.

Auch Sir Charles Dille wurde um seine Meinung befragt, und er erklärte, er glaube nicht, daß sich die marokkanische Angelegenheit noch weiter zuspitzen werde: man werde Frankreich schließlich doch frei Hand lassen, und jedenfalls werde keine Macht Schwierigkeiten bereiten, so lange man sehe, daß das französische Vorgehen vernünftig bleibe.

Der „Standard“ und die „Morning Post“ sprechen sich heute vernünftiger über das deutsche Vorgehen aus und meinen, es sei kein Grund für die Annahme vorhanden,

daß es der deutschen Regierung darauf ankomme, Schwierigkeiten zu bereiten.

## Die Ereignisse in der Türkei.

### Der Beginn der Wahlen.

Konstantinopel, 7. September. Die Kommunalwahlen haben begonnen, ohne aber daß sich die Bürger allzusehr daran beteiligten. Bisher wurden drei Türken, zwei Armenier und fünf Griechen gewählt. Für die Parlamentswahlen in Konstantinopel wurde bisher nur der Name zweier Kandidaten bekannt: jener Herben Ali Bey's und Ferud-Pascha's letzterer wird wahrscheinlich zum Kammerpräsidenten gewählt werden.

### Die Sanierung der türkischen Finanzen.

Frankfurt, 7. Sept. Der Finanzminister hat einen provisorischen Vertrag mit der Ottomanbank für Aufnahme einer Anleihe von 3.600.000 türk. Pfund mit 4% abgeschlossen. Dieser Vertrag muß vom Parlament ratifiziert werden. Die türkische Regierung hat verzichtet, eine aus ausländischen Fachmännern bestehende Kommission zu ernennen, der die Reorganisation des türkischen Finanzwesens obliegen soll.

### Der deutsche Reichskanzler und die Jungtürken

Paris, 7. September. In der hiesigen türkischen Kolonie erwartet man mit Spannung die Rückkehr des jungtürkischen Führers Ahmed Riza, der in der Vorderney vom Reichskanzler Fürsten von Bülow empfangen wurde. Man glaubt hier, daß Ahmed Rizas Ausführungen dazu beigetragen haben könnten, den Reichskanzler davon zu überzeugen, daß im freundlichen Verhältnis des ottomanischen Reiches zu Deutschland durch den bedeutenden Systemwechsel dort sich geändert hat.

### Der Streik der Eisenbahnarbeiter.

Konstantinopel, 7. September. Der Streik der Werkstätten- und Streckenarbeiter der Orientbahnen in Konstantinopel ist beigelegt. Die Forderungen der Angestellten auf der osttriumphischen Linie, die für heute mit dem Streik drohten, sind ebenfalls soweit bewilligt worden, daß gearbeitet wird. Die Direktion hofft, daß auch die Angestellten in Usluk und Saloniki mit dem dort weilenden Direktorstellvertreter Müller einig werden, so daß der für morgen angebrochte Streik vermieden wird. Bezüglich der Angestellten der anatolischen Bahn, deren heute überreichte Forderungen für ausschweifend erachtet werden, ist der Polizeiminister auch heute noch der Meinung, daß die Direktion jede erwünschte Stütze erhalten müsse, insofern ist diese vorläufig überflüssig, denn die Angestellten bereiten allem Anschein nach passiven Widerstand vor, falls Huguenin bleibt.

## Tagesneuigkeiten.

Bulawesker, den 8. September 1908.

**Tageskalender.** Mittwoch, 9. September. Rath.: Gorgonius, Prot.: Gorgonius, Orthodor: Andreas.

**Witterungsbericht.** 7. September + 13 Mitternacht, + 15 7 Uhr früh, + 22, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 771, Himmel unwölkt. Höchste Temperatur + 24 in einigen Gegenden der Walachei und Dobrubtscha, niederste + 3 in Sinaia.

Das Wetter hat sich im ganzen Lande abgeklärt. Sonnenaufgang 5.47 — Sonnenuntergang 6.38.

**Personalmeldungen.** Der ehemalige Justizminister Herr A. Babarau ist gestern in Bulawesker eingetroffen, wo er nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Jassy fortsetzte. — Herr Mihail D. Sturdza, Sohn des verstorbenen Prinzen Dem. M. Sturdza, ist im Lande eingetroffen, um an dem Beichenbegängnisse seines Vaters teilzunehmen. — Der Chef des großen Generalstabs General Crainiceanu ist heute

Aber mit dem Wesen der Seiftenkrankheit war man darum noch nicht viel vertrauter geworden. So hielt man manche Geisteskrankheiten beispielsweise für organische Schwachzustände und behandelte sie auch als solche. Man lese etwa die Definition der Hypochondrie in John Brown's System der Arzneiwissenschaft aus dem Jahre 1796: „Die Hypochondrie ist eine Schwachheitskrankheit, in welcher man außer den Zeichen von Verdauungsstörungen ein Rollen im Unterleibe, Firtulenz und Unbehaglichkeit findet und einen eingewurzelter Hang des Kranken, sich das Uebel immer schlimmer vorzustellen als es ist. Die Kranken zeichnen sich ferner durch eine unverwandte Aufmerksamkeit des Geistes aus, kraft welcher sie geeignet sind, übermäßig bei einer Untersuchung zu verweilen und sich nicht leicht auf eine andere Sache hinzuwenden. Auch haben sie eine trockene Oberfläche des Körpers, grobe Haut, mit schwarzem Haar und Augen, und immer eine dunkle Gesichtsfarbe.“ Man sieht, welch ein seltsames Kauderwelsch von Symptomatik hier aus allen möglichen Lebensgebieten zusammengetragen ist. Als Heilmittel werden Nixmittel, Bergnügungen und Reisen, insbesondere aber Opium empfohlen.

Oder die Beschreibung der Hysterie im selben Buche: „Man hört hier ein Rollen im Bauche und der Kranke hat die Empfindung, als ob eine Kugel in seinen Gedärmen herumrollt, die zur Kehle hinaufsteigt und dort Ersticken droht. Man hebt den Anfall durch — Opium.“

Wie weit es von dieser Auffassung der seelischen Krankheiten bis zur heutigen Wissenschaft ist, läßt sich gar nicht ermessen. Und hätte dieses Jahrhundert nicht auch sonst der Ueberraschungen die Fülle geboten, man könnte nicht verstehen, daß der Weg vom Drehstuhl bis zur heutigen Irrenbehandlung in wenigen Jahrzehnten zurückgelegt werden konnte.

in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Äußern Herr Dulliu Zamfirescu ist aus Rom in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Oberlieutenant des großen Generalstabs Herr D. Flescu wird als Vertreter der rumänischen Regierung den großen Manövern in Frankreich beiwohnen.

**Die Rückkehr des Herrn Sturdza.** Wie schon gemeldet, ist der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza Sonntag früh mit dem Araber Expresszuge in Sinaia eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde Herr Sturdza von einer Hofequipe erwartet, in der er direkt ins Schloß Palesch fuhr, wo er sofort von Sr. M. dem Könige, der noch zu Bette liegt, empfangen wurde. Die Audienz dauerte eine Stunde. Um 10 Uhr traf der Minister des Innern Herr Jonel Bratianu im Schlosse ein und zog sich mit Herrn Sturdza in das für diesen referierte Cabinet zu einer nahezu dreistündigen Beratung zurück. Vorgeferten Abend und gestern früh trafen alle Minister in Sinaia ein. Gestern Mittag fand bei Capsha ein Dejeuner statt, an welchem die Minister Jonel Bratianu, A. Djubara und B. G. Morzun, sowie die Herren Emil Petrescu, N. M. Sabeanu, Dobroviz und Oberst Berlescu teilnahmen. Am Nachmittag um halb 3 trat in der Villa des Finanzministers Herrn Cofinescu der Ministerrat zusammen. Gestern Abend noch trat Herr Jonel Bratianu seine Urlaubsreise ins Ausland an. Im Hinblick auf seine Abreise waren in Sinaia eine Anzahl von Distriktspräsidenten, darunter die Herren D. Jarca, D. Lupu, Costica Flescu, sowie mehrere höhere Beamte des Ministeriums des Innern eingetroffen.

**Die Ankunft des neuen türkischen Gesandten.** Der neue türkische Gesandte in Bulawesker Sefa-Bey ist heute in Konstantinopel eingetroffen. Sefa-Bey entstammt bekanntlich einer der vornehmsten albanesischen Familien und eine aus sechs Mitgliedern der Bulawesker albanesischen Kolonie bestehende Abordnung hat sich nach Konstantinopel begeben, um den neuen Gesandten bei seiner Ankunft auf rumänischem Boden zu begrüßen. In Bulawesker wird Sefa-Bey auf dem Nordbahnhofe von der gesamten albanesischen Kolonie empfangen werden.

**Der Handelsvertrag zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest wird telegrafisch: Der Bund der Industriellen in Ungarn hat die Regierung ersucht die Unterhandlungen für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien aufzunehmen. Der Ministerpräsident Weckerle erklärte, daß er das neuerliche Gesuch der ungarischen Fabrikanten mit der gleichen Aufmerksamkeit entgegengenommen habe, wie die vorhergehenden. Die ungarische Regierung halte sich die Notwendigkeit der Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Rumänien und die Wichtigkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages mit diesem Staate vor Augen und habe alle Maßregeln ergriffen, um diese Frage in befriedigender Weise zu lösen. Es sei keineswegs richtig, daß die Regierung verzichtet habe, die Unterhandlung für den Abschluß dieses Vertrages aufzunehmen. Zum Schlusse seiner in Form eines Schreibens an den Bund der Industriellen abgegebenen Erklärungen sagt der Ministerpräsident: „Ich werde Sorge tragen, daß im geeigneten Augenblicke die Verhandlungen mit Rumänien im Einklange mit unsern wirtschaftspolitischen Interessen geführt werden. Bei dieser Gelegenheit werde ich nach Kräften bemüht sein, die in dem Gesuche des Bundes der Industriellen enthaltenen Wünsche zu verwirklichen.“

**Die Weinbaukrisis.** Der Direktor des Ackerbau- und Weinbauamtes im Domänenministerium Herr S. Nicolescu hat im „Vitorul“ einen interessanten Artikel über die Weinbaukrisis geschrieben. Im Jahre 1884—85 hatten wir Weingärten in der Ausdehnung von 163.000 Hektar, die natürlich eine weit größere Produktion ergaben als die 88.000 Hektar amerikanischen Reben, die wir heute besitzen. Trotzdem kam es im Jahre 1884 zu keinerlei Krisis, weil die Weinbauer damals zahlreiche Absatzgebiete für den Verkauf ihrer Produkte hatten und einen bedeutenden Weineport nach dem Westen trieben. Dieser Export hörte im Jahre 1891 gänzlich auf und auch der Traubenexport, den wir nach der Bulowina machten, ist stark zurückgegangen. Ueberdies wurden die Cognac- und Spiritfabriken, welche alle schwachen Weine auflaufen, zum größten Teile aufgelöst, und dieses Detail allein wäre genügend, um die gegenwärtige Krisis zu erklären. Herr Nicolescu hält es für sehr vorteilhaft, daß die Wiederanpflanzung der Weingärten nicht allzu rasch erfolgt ist, da man nicht weiß, was geschehen wäre, wenn wir bei der reichen Produktion dieses Jahres statt der heutigen 88.000 Hektar Weingärten 160.000 Hektare gehabt hätten, wie im Jahre 1884. Es wäre ganz sicher zu einer Katastrophe gekommen. Herr Nicolescu macht hierauf eine Bemerkung, die es verdient, die besondere Aufmerksamkeit unserer Weinbauer auf sich zu lenken. „Der moderne Weinbau — so sagt Herr Nicolescu — ist kapitalistisch par excellence. Der Weinbau kann nicht mehr so leicht gemacht werden, wie früher, wo die Anpflanzung eines Hektars Weingarten 100 oder 120 Fcs. kostete, während heute der gleiche Hektar 3—5000 Fcs. kostet.“ Und Herr Nicolescu schließt: „Es bleibt jetzt zu erwägen übrig, ob es noch von Vorteil ist, große Kapitalien in Weingärten anzulegen, ob es nicht Zeit wäre, diese Kapitalien der Weinzucht oder dem Getreidebau zuzuwenden, welche sichere Absatzgebiete haben.“

**Der Studentenkongress in Jassy.** Angesichts des in Jassy abzuhaltenden Studentenkongress veranstalteten die Bulawesker Universitätsstudenten gestern Abends im Sale der Vereinigung der Studenten der Medizin eine Versammlung. Es wurde beschlossen, daß alle bis jetzt im Hinblick auf den Kongress gebildeten Komitees als aufgelöst erklärt wurden und gleichzeitig wurde ein aus dem Präsidenten der autorisierten Studentenvereine bestehendes Komitee gewählt. Zum Schlusse wurde beschlossen, daß zur Teilnahme am Kongresse alle Studenten ohne Unterschied der Nationalität zugelassen werden.

ein Irnsinniger sich der Furcht bewußt wird, ist schon ein Zeichen, das er vernünftig denken kann, daß er gewisse Wirkungen an gewisse Ursachen knüpft, daß er sich über die Zukunft Rechnung gibt, weil er sich der Vergangenheit erinnert.“

Diese Behandlung nun wurde in ihrer ganzen Strenge auch auf König Georg III. angewendet. Der König belam die Fußkette, die Zwangsjacke und Prügel, wenn er einen Wärtter schlug. Ein Wärtter brüstete sich sogar, daß er den König mit einem Faustschlage zu Boden gestreckt und ihn so verprügelt habe, daß er platt war wie eine Schuhsohle.“ Zu dieser äußeren körperlichen Behandlung belam der König innerlich Chinin, welches nach Willis Behauptung für ganze sechs Stunden vollkommene Beruhigung bewirkte.

Diese Behandlung nun, die dem König zu teil wurde, hatte zur Folge, daß man sich ernstlich mit der Frage beschäftigte, ob es menschenwürdig sei, Geisteskranken auf diese Art zu „pflegen“. Gründliche Prüfungen der Zustände in den Irrenhäusern förderten überdies noch die unerhörtesten Mißstände zu Tage, da man die Kranken nicht nur um ihrer Genesung willen, sondern oftmals hauptsächlich darum mißhandelte, um von den Verwandten der Kranken Geld zu erpressen und sich die mildere Behandlung ablaufen zu lassen. Auch geschah es, daß die Kranken an den Mißhandlungen starben. Da kam William Tule mit seinem großen Reformplan der Irrenbehandlung im Jahre 1792, zugleich mit Pinel, der in diesem Jahre die Reform der Irrenpflege in Frankreich inaugurierte. Die „Gesellschaft der Freunde“ mit Tule an der Spitze kaufte in der Nähe von York ein Grundstück und erbaute darauf die Irrenanstalt „The Retreat“, die erste, in der man die moralische Behandlung der Geisteskranken versuchte. Hier wurden die Irren mit Feldarbeiten beschäftigt und die Zwangsmittel auf das Nötigste beschränkt. Die Fußkette fiel und die Leibstrafen für Irren hatten ein Ende gefunden.

**Unsere Kriegsstille in Turnu-Severin.** Aus Turnu-Severin wird uns unter dem Gezirgen geschrieben: Ueber Anordnung des Kriegeministeriums hat die Donaudivision unserer Kriegsstille eine Studien- und Ausbildungsjahre zwischen Galaz und Turnu-Severin unternommen. Die Ankunft der Flottille in Turnu-Severin war für gestern Nachmittag um 3 Uhr angekündigt und die Nachricht wurde von der ganzen Bevölkerung mit der größten Freude aufgenommen. Die Ankunft der Flottille verzögerte sich um mehr als zwei Stunden, und erst um 4 Uhr wurde die erste Bedette sichtbar, die an der Landungsbrücke Anker warf, und sich mit dem Hafentapitan in Verbindung setzte. Um halb 6 endlich sah man am Horizonte die 2 Monitore und die übrigen 7 Bedetten erscheinen, die majestätisch dem Hafen zudampften und von der am Ufer angefaulerten Volksmenge mit stürmischen Jubelrufen aufgenommen wurden. Die Monitore warfen auf dem offenen Strome gegenüber dem Hafen während die 8 Bedetten am äußersten Ende des Hafens Aufstellung nahmen. Die gesammte Donaudivision steht unter dem Kommando des Oberst Eustachiu; sie besteht aus 12 Schiffen und hat etwa 500 Soldaten und 50 Offiziere an Bord. Am Abende ihrer Ankunft in Severin ließen die Matrosen der Flottille aus den stärksten elektrischen Refektoren der Fahrzeuge mächtige Lichtfäulen zum Nachthimmel emporsteigen. Die Donaudivision wird bis zum 12. September in Severin bleiben und dann nach Galaz zurückdampfen.

**Die Anwendung der neuen Reformen.** Der Minister des Innern hat den General-Administrativ-Inspizitoren Befehl gegeben, alle Kreishauptorte zu inspizieren, um sich darüber ein Urteil zu bilden, in welcher Weise das neue Communalgesetz angewendet wird. Die Idee ist eine sehr gute. Der Minister des Innern muß Kenntnis davon erhalten, welche Mängel das Gesetz hat, und ob die getroffenen Verfügungen die gewünschten Resultate ergeben haben. Die Maßregel des Ministers des Innern aber müßte verallgemeinert werden, und auch die übrigen Minister müßten betreffs der Anwendung der von ihnen geschaffenen Reformen Enquetes vornehmen, um dann in genauer Kenntnis der Sachlage die notwendigen Abänderungen und Verbesserungen vorzunehmen. Es wurden die Gesetze über die landwirtschaftlichen Verträge, über das Wirtshausmonopol und über die Wanderichter in Anwendung gebracht, und für jedes dieser Gesetze ist unbedingt eine Spezialenquete nötig, deren Resultate betreffs die neu geschaffene Lage der Dinge und betreffs der noch einzuführenden Verbesserungen die wertvollsten Fingerzeige geben würde.

**Die Organisation des Innenhandels.** Unter den Reformen, die der Handelsminister Herr A. Djuvara studiert, befindet sich auch diejenige betreffend die Organisation des Innenhandels. Es soll den Börsen eine größere Ausdehnung gegeben, die Getreidemärkte kontrolliert und Coöperativgenossenschaften gegründet werden, um den kleinen Landwirten bei dem Verlaufe ihrer Produkte zu helfen. Im Hinblick auf diese Reform wurde der Handelsinspizitor Herr Valurescu beauftragt, die wichtigsten Getreidemärkte des Landes zu inspizieren und über das Resultat dieser Inspektionen Bericht zu erstatten.

**Moniteur Commercial Roumain.** Unter diesem Titel ist in französischer Sprache die 1. Nummer einer Halbmonatszeitschrift erschienen, die vom Handels- und Industrieministerium herausgegeben wird. Das Ministerium hat sich zur Herausgabe dieser Publikation entschlossen, um den Wünschen zahlreicher ausländischer Handelsfirmen zu entsprechen. Im „M. C. R.“ erscheinen genaue Daten und Informationen über die Landwirtschaft, die Industrie und die Finanzen des Landes, ferner spezielle Verkündigungen über unser Zollwesen, über die Transporte auf den Eisenbahnen und auf den Schiffen des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes, über die Kaufkraft unseres Landes etc. Die erste Nummer enthält einen Artikel des Dr. S. Creanga „Ueber Finanzen des Staates und den Credit des Landes“, ferner Artikel über den Getreidehandel, die staatlichen Kurorte, das Salz, die Kohlen in Rumänien, ferner zahlreiche Informationen, Statistiken, Preisverzeichnisse etc. Das in rumänischer Sprache redigirte „Blatt für kommerzielle Informationen“ wird von jetzt an jede Woche und auf 8 statt auf 4 Seiten erscheinen.

**Handwerkerkongress in Craiova.** Am 3. und 4. Oktober findet in Craiova der Congress der Handwerker der Dunaia statt. An diesem Congress werden außer den Handwerkercorporationen der kleinen Walachei auch der Handels- und Industrieminister Herr A. Djuvara, die Sekretär-Inspizitoren aller Handwerkerkammern des Landes und der Generalinspizitor der Gewerbe im Handelsministerium Herr Sabei teilnehmen. Auf dem Congress werden die notwendig gewordenen Abänderungen des Handwerkergesetzes diskutiert werden. Den Schluß des Congresses wird ein großes Bankett bilden, das im Viceducaparte zu Ehren des Ehrenpräsidenten des Congresses Herrn A. Djuvara veranstaltet werden wird.

**Deutscher Gesangsverein „Geselligkeit“ in Ploesti.** Aus Ploesti wird uns geschrieben: Vergangenen Sonnabend d. 5. September feierte der hiesige deutsche Gesangsverein „Geselligkeit“ in seinem Vereinsheim sein 20. Stiftungsfest unter zahlreicher Beteiligung. — Herr F. M. Biegler hielt an Stelle des verhinderten Präsidenten die Rede, worin er nach Rückblick auf die 20 jährige Vergangenheit des Vereins die Hoffnung ausdrückte, daß das Vereinsleben in Zukunft wiederum sich stärken möge, eine Erwartung, die im Hinblick auf die doch ziemlich zahlreiche Colonie der in Ploesti lebenden Deutschen durchaus berechtigt erscheint. Die hierauf folgende Übergabe des Portraits des unlängst verstorbenen und um den Verein verdienten Gründungsmitgliedes Herrn Samuel Kun zeigte daß der Verein seiner treuen Mitglieder auch nach ihrem Tode ehrenvoll gedenkt.

Gleich der Vortrag des ersten Chores „Die Heimkehr“ von Sebile bewies, daß der mehr als 20 Mitglieder zählende Sängerkhor des Vereins bedeutende Fortschritte

gemacht hat. In Herrn Victor Capasani besitzt die „Geselligkeit“ ein musikalisch vorzüglich veranlagtes und geschultes Mitglied, das mit seinem Vortrage des Violinsolos „Serenade“ von Fr. Debly, sowie mit dem Gesangsvortrag des Liedes „Mein Herz und meine Leber“ von Halbhan Pierulski großen Beifall erntete. Beim Vortrage des Duettes „Wasserfahrt“ von Mendelssohn hatte Herr V. Capasani in Herrn Carl Szöcs einen tüchtigen Partner. Nach abwechselnden Männerchören und einem gemischten Chor sangen zum Schluß Frau Stefi Klococofnik und Herr C. Szöcs das Duett „Piccolo, Piccolo tfin, tfin, tfin“ aus „Ein Walzertraum“, das so gut gefiel, daß es wiederholt werden mußte.

Nach Absolvierung des Programms wurden die eingelangten Beglückwünschungsgramme zur Verlesung gebracht, unter andern das vom Ehrenpräsidenten Herrn Fr. Boffel, das mit einem kräftigen Hoch aufgenommen wurde. Den Schluß des Festes bildete ein flotters Tanzkränzchen, das bis zum Morgengrauen dauerte.

**Der Jahrestag von Galugareni.** Heute wird in Galugareni (Blasica) der 313. Jahrestag des berühmten Sieges gefeiert, den der große Fürst der Walachei Mihai Viteazu über die Türken davongetragen hat. Es war im Jahre 1595, keine christliche Nation vermochte er dem siegreichen Ansturm der Osmanen zu widerstehen, die damals den Sypselpunkt ihrer Macht erreicht hatten. Bloß die rumänischen Fürstentümer leisteten heldenmütigen Widerstand. Mihai, der tapfere Fürst der Walachei hatte den kühnen Plan, die Donau zu überschreiten, die christlichen Völker des Balkan zur Empörung zu bringen und die Türken in ihrem eigenen Lande anzugreifen. Mitten im Winter überschritt er die festgefrorene Donau und rückte in Bulgarien ein, war aber infolge der Apatie der christlichen Bevölkerungen, die seine kühne Initiative in lauer Weise aufnahmen, genötigt, auf seinen Plan zu verzichten. Um Mihai für seine Kühnheit zu bestrafen, rückte der Sultan eine ungeheure Armee aus, die er unter dem Befehl Sinan-Paschas, eines seiner fähigsten Feldherrn stellte. Die Türken überschritten bei Giurgiu die Donau und in der Ebene von Galugareni kam es zur Schlacht, wo ein Häuflein von Rumänen die 200000 Mann starke Armee der Türken schlug und sie zwang, in voller Flucht über die Donau zurückzukehren. Dieser Sieg des tapfern Fürsten rettete die Christenheit vor einer neuen türkischen Invasiön.

**Keine Nachrichten.** Die große illustrierte Zeitschrift in Leipzig „Illustrierte Zeitung“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer ein gelungenes Portrait des Herrn Late Joneacu mit einer biographischen Notiz.

**Die Cholera.** Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat strenge Maßregeln der Ueberwachung und Kontrolle für die Passagiere und Waren aus Kiew und den Städten des Gouvernements Taurus angeordnet, wo mehrere Fälle von Cholera aufgetreten sind.

**Die Schlußkämpfe im Garten Ambasadori.** Vexten Samstag nahmen die Ringkämpfe, die zu Beginn so schön und interessant zu werden versprochen, ihr vorzeitiges Ende. Der Grund hierzu lag nur in der Wortbrüchigkeit des Impressario Jenide, der es nicht für seine Pflicht hielt, die Punkte des zwischen ihm und Herrn Teodorescu geschlossenen Kontrakties einzuhalten.

Die Resultate der Schlußkämpfe sind folgende: Abs II. siegt nach einem schönen Kampfe in einer Gesamtzeit von 1 St. 20 M. durch Eindringen der Brücke aus der Doppelbrücke über Pytafinsky. — Wachturoff besiegt durch Schulterdrehriff D'annas in 30 M. — Zipp's besiegt Van Dyck durch Kopfschwung in 24 Minuten.

Im Revanchekampf Prozeescu, der am Tage zuvor nicht besiegt wurde und Dumitrescu, fällt die Kommission mit Herrn Dona an der Spitze eine gradezu sonderbare Entscheidung. Damit der Kampf nicht zu sehr in die Länge gezogen werde, beschloß Dona, daß beide 20 Minuten lang auf Punkte kämpfen sollten. Nach Ablauf dieser Zeit wurde der Kampf abgebrochen und Dona erklärte denselben als unentschieden da beide gleich viele Punkte hätten. Tatsächlich war es Prozeescu gelungen, in diesem Zeitraum doch 5 (fünf) gute ausgeführte Griffe anzubringen, während dem Dumitrescu, der sich nur gegen den Körper des Gegners mit den Armen zu stemmen weiß, nicht mehr als ein Griff halbwegs gelungen ist. Mitbin nach sportlichem Recht ist und bleibt Prozeescu Sieger.

Die Preise sind folgende: Abs II. erster, Pytafinsky — Wachturoff teilen sich den zweiten und dritten, Zipp's den vierten, D'annas den fünften und Van Dyck den sechsten. Von der Prämie die in Baar auszahlt werden mußte, war kein roter Heller zu sehen. J. H.

**Anfall eines rumänischen Dampfers auf der Donau.** Der dem rumänischen Flußschiffahrtsdienste gehörende Dampfer „Independenta“ machte gestern seine jahresplanmäßige Fahrt von Braila nach Macin. Mitten auf dem Wege brach die Axt der Schraub- und der Dampfer blieb auf dem offenem Strome dem Spiele der Wellen preisgegeben. Gegen 10 Uhr Nachts traf ein zu Hilfe gesendeter Remorqueur ein, der den Dampfer ins Schlepptau nahm und nach Macin führte.

**Ein flüchtiger Betrüger.** Ein gewisser Franz Wollast, aus Romania in Galizien gebürtig, ist aus Campina, wo er sich in der letzten Zeit aufgehalten hatte, flüchtig geworden, nachdem er die Gesellschaft „Seara Romana“ und die Herren Carl Valantini und Simion Bladescu um Beträge in der Höhe von nahezu 5000 Frs. geschädigt hatte. Der Verschwundene ist von kleiner Statur, hat blaue Augen, blondes Haar und langen blonden Schnurrbart und hat an der linken Hand eine runde Narbe. Der geschädigte C. Valantini hat auf die Ergreifung des Betrügers einen Preis von 500 Frs. ausgesetzt.

**Mord aus Rache.** Der Bauer George Toma in der Gemeinde Scheresti (Koman), ein äbel beleumdetes, mehrfach abgestraftes Individuum, lebte mit dem in der gleichen Gemeinde wohnhaften Jon Luca schon seit längerer

Zeit in bitterster Feindschaft. Um sich zu rächen, lauerte er gestern Nachts seinem Feinde auf und erschlug ihn durch Knüttelstöße. Nach vollbrachter Tat stellte sich der Mörder selbst den Behörden.

**Anfälle.** Der Soldat George Stajanu des in Craiova garnisonierenden 9 Artillerieregiments kam gestern aus seinem Heimatdorf Mhaesti (Bilcea) in die Station Bardeni, um von dort in seinen Garnisonsort zu fahren. Da er geraume Zeit vor Abfahrt seines Zuges eingetroffen war, so suchte er sich während der Zwischenzeit nützlich zu machen und machte sich über Aufforderung des Stationschefs daran, einen Waggon auf der Strecke hinauf zu schieben. In dem gleichen Augenblicke kam von der entgegengesetzten Seite ein anderer Waggon mit rasender Geschwindigkeit herangerollt, und der unglückliche Soldat, der nicht mehr die Zeit hatte, bei Seite zu springen geriet zwischen die Buffer der beiden Waggon, wo er in schrecklicher Weise zusammengequetscht wurde. Der Bedauernswerte wurde mit dem nächsten Zuge nach Dragaschani geschafft, und im Spital unterbracht, wo er unter schrecklichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

**Im öffentlichen Privatgymnasium Holz in Graz** werden mit Beginn des Schuljahres 1908—1909 auch Kurse errichtet, deren Lehrplan dem des neuen Reform-Realgymnasiums entspricht.

**Die allgemeine Gas und Elektrizitätsgesellschaft in Bukarest** bringt zur Kenntnis des P. L. Publikums daß mit Beginn des 18. August 1908 die Verkaufspreise des Koc's folgendermaßen herabgesetzt wurden: Koc's, großer, genannt „Tout Venant“ bei 57 p. Tonne verkleinert No. 3 60

„Diese Preise verstehen sich loco Gas-Werke, die Gesellschaft übernimmt den Transport zur Wohnung gegen Entrichtung eine Taxe von bei 3 p. Tonne.

Bestellungen werden im Kassenbureau der Gesellschaft Strada Sarindar 8 und in der Calea Victoriei 60, entgegengenommen. Die Gesellschaft hat gar keine Filiale; alle anderslautenden Publikationen sind dazu bestimmt, das Publikum irre zu führen.

**Ueberraschend schnell** ist die Herbstsaison eingetreten und die bisher so drückende heiße Temperatur hat ein Ende gefunden. Die kühle Witterung legt es uns nahe an die Beschaffung der Kleidung für die Herbst und Winter-saison zuschreiten. Das bekannt größte und renommierteste Tuchwarenhaus „La Orazul Brunn“ Bukarest, Str. Lipscaul 23, hat auch diese Saison die letzten Neuheiten in Costum, Pardeffus, Raglan, Ulfers, Hosen, Westen und Paletotstoffen gebracht und empfiehlt dieses großartig komplettirte Magazin allgemeiner Beachtung. Man kauft dort gut und preiswert.

## Telegramme.

### Die Jarin an Krebs erkrankt?

Karlsruhe, 7. September. In Darmstadt aus Petersburg eingetroffene Nachrichten besagen, die Jarin leide an Krebs infolge einer schweren Geburt. Wegen der verfehlten Behandlung ist die Krankheit unheilbar. Die Jarin wird sich nach Deutschland begeben, um deutsche Seebäder aufzusuchen.

**Die Reise Kaiser Franz Josefs nach Budapest.** Wien, 7. September. Nach einem zehnwöchentlichen Aufenthalt in Pischl reiste heute der Kaiser bei bestem Wohlsein nach Budapest ab.

### Ungünstige Nachrichten über Tolstoi.

Petersburg, 7. September. Der aus Jasnaya-Poliana zurückgekehrte Arzt Tolstoi's erklärt, der Zustand des großen Dichters sei ein gefährlicher. Zu dem Fußleiden Tolstoi's habe sich eine Lungenentzündung gesellt. Trotz seines bedenklichen Zustandes fährt Tolstoi fort, zu arbeiten, was seinen Organismus arg beeinflusst. Die Familie wollte einen berühmten Arzt aus Krankenlager berufen, Tolstoi wiederlegte sich aber energisch diesem Vorhaben.

### Die Cholera vor Galizien.

Lemberg, 7. September. Die russische Presse meldet, daß sich die Cholera den Grenzen Galiziens nähert. In der Grenzstation Nitowo starben 39 von 76 Kranken. Die galizischen Behörden ergreifen große Vorsichtsmaßnahmen.

### Das Mißgeschick eines Ministers.

Belgrad, 7. September. Bei den im Distrikte Nisch stattgefundenen Wahlen fiel der Minister des Außern Milowanowitsch durch. Gewählt wurde der Ultralibale Uzunovitsch mit großer Mehrheit.

Ueber die Ursache dieser Niederlage wird aus Belgrad gemeldet: Bevor noch das serbische Koalitionskabinett ernstlich an die Arbeit schreiben kann, droht ihm der Zusammenbruch. Die Ultralibalen wollen ihren eigenen Parteimann, das hervorragende Mitglied der neuen Regierung, den Minister des Außern Milowanowitsch stürzen. Sie stellen gegen ihn in Nisch bei der Deputiertenwahl einen Gegenkandidaten auf. Eingegen ist Kandidat der Jung-radikalen Milowanowitsch, obwohl er ihr politischer Gegner ist. Jedoch ist er ihnen sehr sympatisch. Diese Wählerei gegen Milowanowitsch geht von Pafitsch und seiner Garde aus, da Pafitsch mit Recht befürchtet, daß Milowanowitsch ihn vollständig verdrängt, sobald er seinen berechtigten Einfluß in der ultralibalen Partei gewinnt. Milowanowitsch dürfte seine Demission schon aus Karlsruhe, wo er zur Ruz willt, dem König zusenden.

### Bauernausbreitungen in Kiew.

Kiew, 7. September. Im hiesigen Gouvernement brennen die Bauern zahlreiche Gutshäuser und Getreidevorräte nieder. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Stadt Kiew wurde eine Bombenfabrik mit großen Mengen Sprengmaterial und Bomben entdeckt.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Neues von Sven Hedin. Den Berichten Sven Hedins über seine große Reise durch Tibet, die, mit zahlreichen von dem berühmten Forscher selbst photographisch aufgenommenen Bildern ausgestattet, im 22. und 23. Heft der Zeitschrift "Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) erschienen sind, entnehmen wir folgende interessante Ausführungen über das religiöse Leben des tibetanischen Volkes: Tibet ist wahrlich ein religiöses Land. Aber es ist nicht genug mit diesen Tempeln, die gewöhnlich auf der Kuppe eines pittoresk gelegenen Berggipfels erbaut sind, von dessen lothrechten Abhängen ihre weiß und rot gemalten Steinmauern emporgewachsen zu sein scheinen und von deren Dachplattformen man immer die wunderbare Aussicht über die Täler, Flüsse und Seen haben kann, die sich in der Tiefe wie auf einer Landkarte vor dem Auge ausbreiten.

Unter Philistern.

Novelle von Sidonie Debeci.

(1. Fortsetzung.)

Mit Ausnahme einiger unbedeutender Meinungsverschiedenheiten in der Führung des Haushaltes, herrschte die vollste Übereinstimmung im Hause Hellmer; die junge Frau erwarb sich durch ihre Tüchtigkeit die Anerkennung der Schwägerin; durch ihre unerschöpfliche Geduld und ihr liebevolles Eingehen auf die erblosen Krankheitsgespräche der Schwiegermutter gewann sie das Herz der im Grunde gutmütigen alten Frau; und was das Herz des jungen Schwagers betraf — da hatte sie es gar nicht nötig, irgend eine Eigenhaft zu erkalten, um es zu überherrschen — vom ersten Augenblick an lag dieses kindische, schwärmerische Jünglingsherz in den Banden der schönen, lieben Schwägerin, zur Belustigung sämtlicher Hausgenossen die ihn mit dieser harmlosen Schwärmerie neckten, was er sich ganz gern gefallen ließ.

So ließ sich also das vom jungen Ehepaare gefürchtete Zusammenleben mit der Familie anfangs gut an; Alfred war darüber sehr glücklich, und als nach einem Jahre ein kräftiger Knabe zur Vergrößerung der Familie sich einstellte, war die Freude und die Harmonie im Hause Hellmer auf ihrem Höhepunkt angelangt, und Gegenstand des allgemeinen Neides.

Elisabeth blühte wie eine Rose, jetzt erst, als Mutter fühlte sie sich vollkommen glücklich; die Mutterfreude und die Mutterpflichten, welcher sie gewissenhaft oblag; erfüllten sie ganz, und brachten jene schüchternen Stimmen zum Schweigen, welche sich in den ersten Monaten ihrer Ehe erst flüchtig — dann immer deutlicher in ihrem Innern erhoben hatten, zu ihrem Schrecken und ihrer heimlichen Unruhe: die Stimmen einer unbestimmten, undefinierbaren Sehnsucht, eines leisen Unzufriedenheits, einer Beklemmung die nach Befreiung rang — Befreiung von was? Sehnsucht wonach? fragte sie sich oft, erschreckt über die ihr selbst unerklärlichen Gefühle.

Jetzt glaubte sie, dieselben verstanden zu haben: es war die Sehnsucht nach dem Kinde, gewiß! Denn seit dieses zappelnde, rosige Wesen an ihrer Brust lag, ward eitel Licht und Freude in ihrem Herzen geworden; sie hatte keine Zeit zum Malen, keine Zeit zum Klavierspielen — aber auch keine Sehnsucht darnach! Ihr Kind war ihre Welt! Sie mußte mitleidig lächeln über sich selbst, wenn sie sich erinnerte, wie oft sie sich verlegt und gekränkt gefühlt über lauter Wichtigkeiten des täglichen Lebens, des

Haushaltes, auf dessen Gebiete es oft Meinungsverschiedenheiten mit der früheren Beherrscherin dieses Reiches, Marie, gegeben hatt', welche Elisabeth sich sehr zu Herzen nahm, denn sie war sehr empfindlich, Alfred hatte davon keine Ahnung, denn sie liebte ihn zu sehr, um ihn mit solchen Dingen zu behelligen, außerdem hätte sie eigentlich nichts zu erzählen gehabt, denn Marie verstand es ihre kleinen Angriffe oder Belehrungen so einzurichten, daß sie sozusagen ungreifbar waren, nur einer so fein organisierten Natur, wie Elisabeth es war, fühlbar.

Aber nun! Während Elisabeth's Krankheit hatte Marie die Führung übernommen, und infolge der Armeinpfllichten der jungen Mutter mußte sie auch weiterhin einen Teil der Regierungsarbeiten beibehalten; hier hätte es nun gar leicht zu permanenten Reibungen kommen können, wenn Elisabeth nicht so ganz in ihrem neuen Glück ausgegangen wäre, daß ihr alles andere daneben nichtig und klein erschien. Möchte doch Marie schalten und walten, sie fügte sich und sanktionierte unbedenken alles und jedes, was Marie für gut fand — was hätte dies alles was lag ihr daran, ob man bei Ping oder Rang einliefte, ob man erst die Fenster und dann die Fußböden putzte — sie sah in die großen dunklen Augen ihres Raaben und lacht: . . . nicht wahr, Bubi, uns ist das alles gleichgültig! Wenn wir uns nur haben!

Elisabeth war eine enthusiastische Natur; sie neigte zur Übertreibung, und alle ihre Gefühle waren exaltiert, gleichwie krankhaft gesteigert, leidenschaftlich, über's gesunde Maas hinausgehend.

So war sie für ihre Kunst begeistert, die Malerei; sie hatte zuhause, in Wien, oft in förmlicher Verzückung, vor einem Bilde stehen können, das sie fesselte — sie fühlte sich weltentrückt, fast grüßabwesend, wenn sie einen großen Künstler klavier oder Violin spielen hörte, ihr ganzes Wesen geriet in leidenschaftlichem Aufbruch, wenn sie Ungerechtigkeiten sah oder von solchen las, mochten sie an Völkern oder Individuen begangen worden sein; Elisabeth ist wieder mal aus dem Häusel — pflegte ihr Vater dann lächelnd zu sagen: „Kind, Kind, mehr Ruhe!“

So war auch ihre Liebe für Alfred über sie gekommen, und zu einem verheerenden Brand angewachsen, der sie fortgerissen hatte, mit elementarer Gewalt. Vater und Bruder sowie die Freunde prophezeiten ihr, sie werde sich in der Kleinstadt brengt fühlen, wie der Vogel im Käfig — sie lachte verwundert. „Mit ihm?“ Wo er war, war ihr Himmelreich!

Deshalb hatte sie oft so angstvoll, in banger Frage, auf die beunruhigenden Stimmen in ihrer Brust gehorcht, im ersten Jahre ihrer Ehe: sollte dies wirklich die Sehnsucht nach dem geistigen Leben der Großstadt sein? Bedrückte die Enge des Käfigs den fluggewohnten Vogel? Aber sie hatte ja „ihn“! Angstvoll klammerte sie sich an ihre Liebe. Freilich — sie hatte ihn — sie liebte ihn — er liebte sie ja auch — aber er war doch anders, als früher — ruhiger, hausbackener!

Anfangs z. B. hatte es ihn amüsiert, wenn sie nach einer Visite, einer Einladung, so drollig die vertriebenen beschränkten Honoratiorendamen nachahmte, auf ihre lebenswürdig-geistvolle Weise deren beschränkten Horizont persiflierte — er war damals stolz auf sein Weib, das so hoch über diesen Frauen stand, wie „der Phönix über den Gänzen“ . . . mit der Zeit aber änderte er seine Meinung, er runzelte sogar hie und da mit der Stirn, oder warf ihr vor, boshaft zu sein, nahm die eine oder andere in Schutz, kurz, sie merkte, daß es ihm peinlich war, über seine Landeskundin und -Männinnen etwas obfälliges zu hören, und natürlich schwie sie nun; aber es schmerzte sie, daß er,

„verphilisterte“, und dies brachte eine Spannung, eine kleine, ganz kleine Disharmonie hervor, welche er vielleicht gar nicht bemerkte, Elisabeth jedoch schmerzlich empfand. . . . Dann erhoben die Stimmen in ihrer Brust sich lauter und beklemmender, und angstvoll drückte sie die Hand aufs Herz, ihnen Schweigen gebietend, denn sie wollte nichts hören, nichts wissen von dem, was sie ihr erzählten wollten. . . . Nun war das alles anders — die Stimme des Kindes überlante alle andern, sein Anblick verschluckte alle Wollen, alle trüben Bilder.

Elisabeth war es glücklich, daß sie der alten Frau Apothekerin dankbar die Hand küßte, wenn sie ihr Ratschläge gab, und gar nicht sah und hörte, wie komisch die Gute sich dabei ausstellte — sie war glücklich und der ganzen Welt dankbar für ihr Glück!

Auch Hellmer, der sich in dem kurzen Jahre vom geistreichen aufmerksamen Liebenden zum gemüthlichen selbstzufriedenen, verwöhnten Eheherrn umgewandelt hatte, war von ihrem strahlenden Glück angefaßt, wieder mehr der alte — oder der junge! Alfred geworden — so daß wieder, wie im Anfang der Ehe, eine Zeit der ungetrübten Glückseligkeit im Hause Hellmer herrschte. . . .

Aber jedem Ueberschwange muß ein Rückschlag folgen; Hellmer fiel bald wieder in seinen nüchternen Alltags-ton zurück — das Kind trat in die Periode des Zahnens, weinte viel, Elisabeth hatte viel Plage und Unruhe mit ihm, dann verschlimmerte sich Großmutter's Zustand, sie wurde sehr verbös, konnte das Kindergeschrei nicht vertragen; man mußte das Kinderzimmer in ein anderes Gemach verlegen, das weiter ab lag, das brachte eine gänzliche Veränderung der Wohnungs-einrichtung mit sich, was Unbehaglichkeit hervorrief — kurz eine Reihe von allerlei Alltagslichkeiten, wie sie unser Leben einmal im Gefolge trat, raubte dem Gefühl der Glückseligkeit, welches Elisabeth's ganzes Herz erfüllt hatte, nach und nach einen Platz nach dem andern, es immer mehr und mehr zurückdrängten in den tiefsten Winkel hinein — und auf dem eroberten Terrain machten sich die Sorgen breit, die Unruhe, die Unannehmlichkeiten. . . .

Im nächsten Jahre geschah es, daß Elisabeth die Hauptstadt wieder sah, aber leider aus einem gar traurigen Anlasse: ihr Vater war schwer erkrankt und verlangte sie zu sehen.

Es fiel ihr, nicht leicht, sich von ihrem Kinde zu trennen, jedoch konnte sie es unmöglich an das Krankenbett des alten Mannes mitbringen; so reiste sie also schweren Herzens allein nach Wien.

Das Besüchtete trat ein: nach einigen Tagen war der würdige Professor in ein besseres Jenstet's hinübergeschlummert — hatte Elisabeth ihren so sehr geliebten Vater verloren,

Beim Begräbnis, zu welchem auch Hellmer gekommen war, erkältete sich Elisabeth so heftig, daß ein schweres Fieber über sie hereinbrach, und ihre Abreise unmöglich machte; trotz ihres Sträubens, ihrer Sehnsucht nach dem Kinde, mußte sie sich dem Nachtgebote des Arztes fügen und im Hause ihres verheirateten Bruders bleiben; Hellmer reiste allein nach Hause — wie Elisabeth mit leisem Weh bemerkte, schien ihm die erste Trennung von ihr nicht sonderlich schwer zu fallen.

Es dauerte eine Woche, bis Elisabeth das Bett verlassen konnte; sie wollte nun keinen Tag länger verweilen, obwohl ihr Hellmer pünktlich schrieb und über alle Hausgenossen, den Kleinen in erster Linie — beruhigende Nachrichten gab; es litt sie dennoch nicht, eine förmliche

Gold und Liebe.

Roman von J. S. Kosny. Deutsch von Ludwig Wechsler.

29

— So wisse denn, mein Schatz, daß wenn Pierre Derbilly Dich getäuscht hat, er auch mich hintergegangen hat, denn ich hielt ihn nicht nur für aufrichtig und ehrlich, sondern auch für das Urbild der Rechtschaffenheit, der Lauterkeit und ritterlicher Unerfahrenheit.

— Nicht wahr? fragte Johanna eifrig. In wen könnte ich fortan noch Vertrauen setzen wenn sich dieser Mann als doppelzüngig erwiesen hat? Da wär's ja noch am besten, Fred auf der Stelle zu heiraten und das Buch der Liebe bei der ersten Seite zuzuklappen. . . .

Margarete verharrete eine Weile nachdenklich und ihre gefurchte Stirne, die Falte um ihren Mund verrieten, daß sich eine Art Kampf in ihr abspielte.

— Trotz Deiner Behauptung, sprach sie endlich, kann ich nicht annehmen, daß unser Onkel Jacques Charles einen doppelzüngigen Menschen in seinen besonderen Schutz nähme. . . .

— Wahrscheinlich hat ihn dessen ungewöhnliche Intelligenz betört.

— Zugegeben, aber eine ungewöhnliche Intelligenz, die unser Onkel so hoch schätzt, schließt ein so kleinliches Laster wie die Lüge aus.

— Ich habe Beweise, meine lieb: Cousine, ich habe mit eigenen Augen gesehen. Mit näheren Angaben kann ich natürlich nicht aufwarten, denn ich würde damit eine dritte Person bloßstellen. Begnüge Dich mit der Versicherung, daß Herr Derbilly schändlich gelogen hat, als er sagte, daß er mich liebt.

— Ist das aber auch ganz sicher?

— Ganz sicher wenn ich Dir sage.

— Du wirst also Lord Beverley heiraten?

— Wenn Du es gestattest.

Margarete brach in Lachen aus.

— Natürlich gestattete ich es. . . . Du bist eine so entzückende kleine Person, als daß ich Dich der Freude,

Downhill-Castle zu bewohnen, rauben sollte. Doch gestatte wenigstens, daß ich diese Dinge ein wenig zu klären suche.

— Nur mit erforderlicher Diskretion. . . .

— Selbstverständlich. . . . Möchtest Du mir aber nicht irgend einen Anhaltspunkt geben?

Johanna zögerte, als sie den Admiral daherkommen sah. Er schien in Gedanken versunken zu sein und schnellte von Zeit zu Zeit mit der Spitze eines Stöckchens einen Kieselfstein aus dem Wege.

— Da hast Du einen Anhaltspunkt, sagte Johanna. Onkel Jacques Charles weiß Alles. Wir brauchen ihn bloß herankommen zu lassen und zu fragen, ob er meine Heirat mit Beverley billigt. . . .

Sagt er ja, so ist er gleichfalls der Ansicht, daß Herr Derbilly meiner nicht würdig ist. — Fragen wir ihn also, rief Margarete sehr erregt aus und lief, ohne zu säumen, dem Admiral entgegen, gefolgt von Johanna, deren Eile der ibrigen nicht nachstand. Beide fielen dem Seemann um den Hals.

— Angriff zweier Torpedos auf einen Panzerkreuzer! rief er aus.

— Ist es sehr nett von Dir, Onkel, uns Torpedos zu nennen? fragte Margarete.

— Für Dich, kleiner Schelm, ist das noch eine Schmeichelei, lachte der Admiral: denn Du bist ärger noch wie ein Torpedo. Du gleichst jenen abscheulichen Sprengminen, die in Wasser auf ihr Opfer lauern.

— Die reinste Ehrenbeleidigung, Onkel! Abscheuliche Sprengmine! Sage doch gleich, daß ich eine Intrigantbin bin!

— Kann man wissen? fragte er sie aus den scharfen Augen anblickend.

Sie zuckte mit keiner Miene und sagte zur größten Ueberraschung des Seemannes mit einem eckelgleichen Lächeln:

— Nein, Onkel, denn ich bin vollkommen unbeteiligt daran.

— Was? stieß er hervor.

Die vermeintlich ironische Versicherung Margaretes warf alle Voraussetzungen über den Haufen, die Bräutlein an die Person Beverley's geknüpft hatte, und als ihn Johanna um seine Meinung über die geplante Heirat zwischen

ihr und Fred fragte, erwiderte er mit ruhiger Ueberzeugung: — Liebes Kind, ich sehe keinerlei Hinderniß, das sich dieser Verbindung entgegenstellen könnte, es sei denn Deine geringe Neigung für Beverley. Allein das Leben ist so mannigfaltig, so reich an Ueberraschungen, daß Du alle Aussicht hast, vollkommen glücklich an der Seite eines Mannes zu werden, der eine Menge Vorzüge in sich vereint. . . .

Johanna wußte nicht, wie ihr geschah. Diese Lobpreisung Fred's kam für sie einer Verurteilung Pierre's gleich. Doch Margarete warf die Flinte nicht so rasch ins Korn, sondern fragte:

— Onkel, könnte ich einen Moment ungestört mit Dir sprechen?

— Gewiß, und es soll dabei an einer kleinen Strafpredigt für Dich nicht fehlen, meinte Jacques Charles.

Nun, wir werden ja sehen, erwiderte Margarete.

12.

Eine Stunde später war der Admiral wieder allein. Seine Unterredung mit Margarete hatte ihm die Augen geöffnet und jetzt dachte er angstrenge über die Schwierigkeiten der Sachlage nach. Was Beverley gethan, billigte er natürlich nicht; nur fürchtete er eines taktischen Fehlers zu begehen, wenn er die Sache zu scharf verurteilte.

— Den jungen Engländer hat seine Vorliebe für Machiavelli irreführt, sagte er sich. Ja, so weit kommt es, wenn man nicht vor Augen hält, in welchem Zeitalter man lebt. Er hütete seinen dummen Sreich aus, um Pierre lächerlich zu machen. Erst nachher verfiel er auf die Idee, Johanna zu benachrichtigen. Erst hing er mit einem Finger, dann mit der ganzen Hand. Ich verlange freilich nicht den Tod des Schuldigen; aber geändert hat sich die Sachlage ganz bedeutend. . . .

Er machte sich hitzige Vorwürfe darüber, daß er so hart zu seinem Schützling gewesen, und erinnerte sich der letzten Bitte des jungen Mannes: „Verlassen Sie Johanna nicht in dem Glauben, als wäre ich ein Spionhube.“

— Daß Pierre eine Genugthuung gebührt, liegt auf der Hand. Darf ich aber noch weiter gehen und ihm eine Hoffnung eröffnen?

(Fortsetzung folgt).

Angst war über sie gekommen, ein Bedürfnis, zu fliehen — wovor?

Sie mußte es selbst nicht! Sol lasteten der frische Schmerz um der geliebten Vater, sowie die Sehnsucht nach Mann und Kind, schwer auf ihrer Seele — aber sie fühlte außerdem auch ein unklärliches Bangen, eine Angst, wie vor einem Banne, dem sie entfliehen mußte, um ihm nicht zu verfallen.

Trotz dem herben Verlust, der natürlich auch über das junge Eheglück ihres Bruders seine düsteren Schatten warf, konnte Elisabeth nicht umhin, den Geist der Großstadt, des hochgebildeten Kreises dem sie selbst, sowie auch die reizende, junge Schwägerin entkammte, zu fühlen, und auf sich einwirken zu lassen; das traurige Ereignis hatte Anlaß zu Sympathieausdrücken aus hohen und höchsten Kreisen gegeben, die deutlich bewiesen, was für eine ehrenvolle Stellung der Verstorbenen in der Welt des geistigen Lichts eingenommen; Elisabeth war mit allen früheren Bekannten zusammengekommen, und hatte trotz ihres Schmerzes, trotz ihres weit von hier liegenden Lebensinhaltes das Band der Zusammengehörigkeit mit diesen geistig so hochstehenden, gesellschaftlich unbeeinträchtigten Freunden geführt, und war sich zugleich der Fesseln, welche die Kleinstadt um ihre Person geschmiebet, klarer, denn je bewußt worden; die unterdrückten Stimmen in ihrer Brust drohten, sich wieder zu erheben, eine bellemmende Wangigkeit schnürte ihr oft die Kehle zusammen — und ihr ganzes Trachten war: fliehen! fliehen aus dieser Atmosphäre, die unausgesprochene, uneingeordnete Gefahren für sie in sich barg, fliehen zu ihrem Kinde, in dessen unschuldigen Augen ihre Welt lag, deren Licht ihr das Dunkel ihrer Umgebung in hellen, sonnigen Tag verwandeln konnte!

(Fortsetzung folgt.)

## Haute Chronik

### Die Königin von Italien als Buchbinderin.

Im „Giornale d'Italia“ liest man: Es ist bekannt, daß die Königin Elena von Italien eine treffliche Dichterin ist. Man mußte aber bis jetzt nicht, daß die Königin nicht nur Bücher schreibt, sondern auch Bücher einbindet. Das Bücherbinden ist eine ihrer größten Leidenschaften, ein Vergnügen, dem sie sich schon seit mehreren Jahren hingibt. Die wertvollen Manuskripte der königlichen Bibliothek in Rom, die auf der Ausstellung in Mailand so viel beachtet wurden, lagen in wunderbaren, wahrhaft künstlerischen Einbänden, die alle im Charakter der Entfaltungszeit der Manuskripte gehalten waren. Und alle diese Einbände waren aus den Händen der Königin von Italien hervorgegangen!

Ein treuer Gatte. Von einem Gatten, der den furchterlichsten Tod einer Trennung von seiner Frau vorzieht, wissen amerikanische Blätter zu erzählen. Brigadier General David R. Wardwell, ein Veteran zweier Kriege, heiratete vor einigen Jahren ein Fräulein Isabella Cole, die zuvor ihren etwas abenteuerlich veranlagten Bruder in Mexiko während einer längeren Krankheit und bis zu seinem Tode gepflegt hatte. Der junge Mann starb an der furchterlichen Lepra; man hatte aber gehofft, daß die Schwester der Ansteckung entronnen sei. Sie hatte auch wirklich eine ganze Reihe von Jahren glücklich an der Seite ihres Gemahls gelebt, als sich plötzlich erst leise, dann deutlichere Anzeichen dafür einstellten, daß auch bei der armen Frau die gefährliche Krankheit zum Ausbruch käme. Indessen war das Paar von Texas nach Kalifornien gezogen. Vor sechs Wochen beschloß nun die Frau von ihrem Manne zu fliehen, um ihn vor Ansteckung und furchterlichem Tode zu retten. Sie begab sich nach Los Angeles, erklärte sich selbst bei der Polizei für lepralant und wurde sofort isoliert. Doch bald hatte der General die Spur der Entwichenen entdeckt und sich gleichfalls bei der Polizei eingestellt, mit der Bitte, man möge ihn mit seiner Frau zusammensperren. Da der Mann ganz gesund war, mußte dieses Verlangen abgeschlagen werden. Da machte der resolute Gatte kurzen Prozeß. Im Dunkel der Nacht brach er in das Hospital ein, holte seine kranke Frau heraus und emstlos mit ihr über die nahe mexikanische Grenze. Auf einem zurückgelassenen Zettel erklärte er, daß er seine Frau nach Mexiko hinübernehme, um in der Wildnis einen Zufluchtsort zu finden und dort mit ihr zusammen zu bleiben und sie zu pflegen, bis der Tod sie beide trenne. Die Behörden werden nichts unternehmen, um das Paar wieder zu trennen. General Wardwell machte als einfacher Soldat den amerikanischen Bürgerkrieg mit wo er sich durch Bravour auszeichnete und abzeichnete. Seine Generalsepauletten erwartete er sich im mexikanischen Befreiungskrieg.

Die Heirat auf Probe. Eine der Vorkämpferinnen des amerikanischen Feminismus, Frau Maud Churton Brady, macht in ihrem jüngsten Buch den merkwürdigen Vorschlag, in den Vereinigten Staaten die Heirat auf Probe einzuführen. So seltsam ist dieser Vorschlag eigentlich nicht, und auch nicht einmal so amerikanisch, wie er uns scheint, denn auch in Europa ist er vor kurzem aufgetaucht: in England ist es kein Geringerer als der Dichter George Meredith, der ihn schon seit Jahren ernsthaft erwogen und kürzlich erst wieder in der „Times“ der Öffentlichkeit in Erinnerung gebracht hat. In Frankreich vertritt ihn Paul Adam, der ihn in seinem jüngst erschienenen zweibändigen Werk über die Ehe theoretisch behandelt. Die Amerikanerin denkt gleich an die praktische Ausführung und macht folgende Vorschläge: Die Probeheirat soll zunächst auf höchstens drei Jahre eingegangen werden; dabei verpflichten sich die beiden „Probeheiraten“ nicht durch einen rechtsgültigen Vertrag, sondern nur durch das gegenseitige Ehrenwort: sind sie nach einer dreijährigen Probezeit miteinander zufrieden, so soll es ihnen freistehen, die Probezeit um drei Jahre zu verlängern, und, wenn diese Zeit abgelaufen ist und sie ihrer Sache noch nicht ganz sicher zu sein glauben, sich zum dritten Mal auf wei-

tere drei Probjahre zu verpflichten. Dann endlich, aber nur, wenn sie ihre Probezeit ohne jeden Zwischenfall beenden haben, ohne den Verlockungen der Freiheit zu erliegen, sollen sie eine wirkliche, durch einen Vertrag besiegelte Ehe schließen. Man sieht, für Uebereilung ist die Amerikanerin gerade nicht. Sie unterscheidet auf dem Wege zur geschlechtlich vollzogenen Ehe verschiedene Stadien, die die Probeheiraten durchmachen müssen, wenn ihre Probeheirats-Aussicht zur endgültigen Ehe zu führen. Das erste Anzeichen dafür — auch sonst nicht ganz unbekannt — ist die Verlobung; die zweite: gegenseitige Anpassung; die dritte: vollständiges gegenseitiges Vertrauen. Nun folgt viertens die Probeheirat, die drei bis neun Jahre dauern kann, und dann erst als festes und letztes Stadium die wirkliche Ehe, die jedoch auf bestimmte, beliebig festzusetzende Zeit abgeschlossen werden kann. Es ist also der gewöhnlich Lauf der Dinge, wenn man dem vierten Punkt und dem Vorbehalt der künftigen Bestimmung absieht. Das die Amerikanerin in einigen Staaten mit ihren Vorschlägen in absehbarer Zeit durchführt, scheint gar nicht vollständig ausgeschlossen zu sein; allerdings dürfte es äußerst schwierig sein, ihre Vorschläge mit der Gesetzgebung in Einklang zu bringen.

Einen Sarg mit Fenstern hat sich ein origineller Kauz in Ohrenwärdern vom Tischler machen lassen. Weil ein Sarg sonst nicht genügend ausgenutzt werde, will er ihn schon bei Lebzeiten verwenden, um darin sein Mittagsgeschlächchen zu halten. Bei der „Mittagsfeier“ des egerartigen Besandes, die dieser Tage in einem dortigen Vergnügungshotel abgehalten wurde und zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren, soll es sehr hoch hergegangen sein.

Straßen aus Terrakotta. Der schlechte Zustand der amerikanischen Landstraßen bietet der Entfaltung des Automobilismus in Amerika ein schweres Hindernis, und man arbeitet jetzt eifrig daran, durch die Schaffung guter Fahrwege dem Uebel abzuhelfen. Die amerikanischen Ingenieure haben dabei eine sehr sinnreiche Methode erfunden, um auf einfache und praktische Weise eine muskergütige Fahrstraße zu schaffen. In der Regel handelt es sich um sandige und tonhaltige Gebiete, durch die die Wege geführt werden müssen. Wie der „Sil Blas“ erzählt, wird dieser Unstand trefflich ausgenutzt: nachdem die Straße traciert und der Boden nivelliert ist, wird die künftige Straße durch breite, je einen Meter voneinander entfernt liegende Querfurche durchbrochen. Es entstehen so regelrechte kleine Furchen, die mit Brennholz gefüllt und sodann wieder mit Tonerde bedeckt werden. Es genügt, die untere Staffel des Holzes anzuzünden, die Furchen vermitteln die Ventilation, in verhältnismäßig kurzer Zeit entwickelt sich eine große Hitze und die ganze Straße wird gewissermaßen zu einem gewissen Backofen. Der Ton verschlägt, härtet sich und wenn das Holz ausgebrannt ist, so braucht nur die Oberfläche noch geebnet zu werden, um eine fertige Straße zu erlangen. Dabei wird auch jede Staubaentwicklung verhindert, vorausgesetzt, daß die Zerung durchgeführt wird. In Mississippi sind bereits mehrere Straßen auf diese Weise gebaut worden: die Kosten bei diesem Verfahren waren relativ gering und überstiegen kaum 3200 Kronen pro Kilometer.

Ein Fisch als Arzt. In die reichen Sammlungen des Bonddner Zoologischen Gartens sind zahlreiche Vertreter eines kleinen Süßwasserfisches eingeliefert worden, der auf der westindischen Insel Barbados zu Hause ist und dort wegen seines massenhaften Vorkommens der Namen „Million“ bekommen hat. Dies kleine Wesen scheint dazu berufen, einer der größten Wohlthäter der Menschheit zu werden, vorausgesetzt, daß die ihm zugeschriebene Tugend nicht auf Täuschung beruht. Auf Barbados sind die Leute jedenfalls fest davon überzeugt, daß sie es allein diesen Fisch zu verdanken haben, daß es auf der Insel so wenig Malaria gibt, obgleich diese Seuche auf den übrigen Inseln dieses Meeresgebietes in bedenklichen Maße herrscht. Es läßt sich nun auch sehr wohl denken, daß die ungeheuren Mengen, in denen der kleine Millionenfisch alle Süßwasseransammlungen bis zu den kleinen Teichen hinauf bevölkert, zu einer Vernichtung der Mückenlarven führen kann, von deren Entwicklung die Verbreitung der Malaria, wie man jetzt weiß, abhängig ist. Die große Gefräßigkeit die jenes Fischlein auszeichnet, ist ihm in diesem Falle sogar besonders hoch anzurechnen. Dabei ist es ein winziges Geschöpf. Die Männchen werden wenig über einen Zentimeter lang, sind aber mit glänzenden Regenbogenfarben und mit großen schwarzen Flecken an den Seiten geschmückt; die Weibchen werden erheblich größer, entbehren dafür aber der schönen Färbung.

Die Lieblingstiere der Schauspielerinnen. Die reizende Regina Badet von der Pariser Komischen Oper ist in größter Verzweiflung: Ihre Lieblingstierchen sind eingegangen. Sie besaß zwei Tiere dieser Gattung, die sie Sophie und Aglaie nannte. Die eine trug ein blaues, die andere ein rotes Band um die Schale geschlungen und es war die Lieblingsbeschäftigung der Badet, die beiden Tieren in ihrem Salon Wettläufe veranstalten zu lassen, bei denen oft die Freunde der Badet hohe Summen auf die eventuellen Sieger wetteten. Ihre große Kollegin Sarah Bernhardt ist in der Wahl ihrer Lieblingstiere nicht so konservativ und liebt es, dies: öfters zu wechseln. Zuerst hatte sie eine ganze Menagerie von Affen, Blinddackeln und gezähmten Schlangen. Dann fütterte sie eine Zeit lang in ihrem wunderbaren Hotel am Boulevard des Capucines einen jungen Löwen und jetzt spielte sie in ihre Maßstäben mit einem kleinen Alligator, den sie von einer Reise in Amerika mitgebracht hat. Frau Second-Weber von der Comedie Francaise hatte einige Monate einen jungen Bären in ihrem Garten, der aber bald anfang, seiner Umgebung gefährlich zu werden und besonders mit dem Gärtner ewig auf Kriegsfuß stand, und die Aglaie hat vor ihrem Gespann zwei Maulesel, die in Paris stadtbekannt sind, und die sie einem vom verstorbenen König von Portugal zum Geschenk bekommen hatte.

Eine Normalweltzeit. In der französischen Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich von M. Bouquet de la Grye der Vorschlag vorgetragen, unter Benutzung der drahtlosen Telegraphie eine Normalweltzeit zu schaffen und in die Provis zu übertragen. Die Station Eiffelturm der drahtlosen Telegraphie in Paris hat zurzeit schon eine Reichweite von 2000 Kilometern, und es wird angenommen, daß man bei entsprechender Verstärkung der Station eine Reichweite bis zu 15000, ja selbst 20000 Kilometern erreichen können. Es soll nun täglich um Mitternacht ein Zeichen vom Eiffelturm in die Welt hinausgeschickt werden, das den Schiffen auf See genau den Längengrad anzeigen würde, auf dem sie sich befinden. Bekanntlich entspricht ein Längengrad einem Zeitunterschied von vier Minuten. Schließt nun zum Beispiel ein Schiff nach seiner Uhr das Pariser Zeitzeichen 9 Uhr abends, so muß es sich genau auf 45 Grad Länge westlich von Paris befinden. Die Akademie hat sofort eine aus ben physikalischen, astronomischen und geographischen Sectionen zusammengesetzte Kommission ernannt, um den interessanten Vorschlag nach allen Seiten hin zu prüfen und darüber zu berichten.

Das Autodafé der Opiumpfeifen. Das große Herbstfest in Hangtschau, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Tscheliang, empfing diesmal durch eine seltsame Zeremonie eine besondere Weihe. Die Benützung der Bevölkerung über das Ende der Opiumära verlangte eine imposante Randgebung, einen feierlichen Akt, der die endgiltige Befreiung von der lähmenden Herrschaft des Vaters symbolisierte. Vor einigen Wochen wurden alle Opiumhöhlen der Stadt geschlossen; sorgsam wurde alle Geräte, die zur Ausübung des Vaters dienten, gesammelt, und am Tage des Herbstfestes versammelte sich eine unabhägbare Menschenmenge auf dem Platz am Rathaus, gegenüber den Toren des Schatzmeisters. Auf einer erhöhten Stelle, daß man von allen Teilen der Stadt den feierlichen Akt sehen könne, wurden zwei Pyramiden aus Opiumpfeifen errichtet. Rings um die Feststätte flatterten riesige rote Banner im Winde. Die zusammengetragenen Rauchgeräte bildeten zwei große Häufen von fast sieben Fuß Höhe und gegen sechs Fuß Durchmesser. Die Pfeifen waren zu Bündeln zusammengeknüpft und es mochten wohl an 10.000 Rauchgeräte sein, die der Vernichtung preisgegeben wurden. Anordnungen von uniformierten Studenten trafen mit ihren Bannern am Festplatz ein und schließlich näherten sich auch die Sänften der Mandarinen. Stroh war um die beiden Scheiterhaufen gehäuft, das Ganze mit Petroleum getränkt. Und als nach feierlicher Zeremonie die Pyramiden in Brand gesetzt wurden, schlug die Lohflamme gegen den Himmel. In wenigen Augenblicken waren die Geräte des Verderbens auf immer vernichtet. Mit den in den Opiumhöhlen gesammelten Messinglampen sollen ein oder mehrere große Halle mit Illuminationen veranstaltet und dann die Lampen in der öffentlichen Gebäuden der Stadt aufgehängt werden.

Das Ende des Rennsports in den Vereinigten Staaten. Als New-York wird vom 22. August berichtet: Dergleichen die hiesigen Rennbahninteressenten noch vor den Gerichten gegen das neue Wettrenn-Gesetz kämpfen, dürfte der Sport doch seine besten Tage gesehen haben. Die Götterbesitzer sind die ersten, die dies einsehen. Einer, der Eigentümer einer großen Zuchtfarm in Kentucky, hat angekündigt er werde sich von jetzt ab nur noch mit der Rindvieh- und Schweinezucht beschäftigen. James R. Keene, der bekannte Vorsekretär, und sein Partner J. B. Gaggin haben ihren auf eine halbe Million Dollars bewerteten Rennstall soeben nach Argentinien geschickt wo dem Pferdesport Liebhaber bei den großen Rennen noch Vorbeeren wirken. Die im Reichbild von Groß-Newyork belegene Brighton Beach-Rennbahn ist an eine Terrain-Gesellschaft verkauft worden. Der einzige amerikanische Staat in dem Rennwetten noch nicht verboten sind, Kalifornien, wird voraussichtlich in der nächsten Session der Legislatur ein solches Verbot erlassen.

Die Leistung eines Bernhardschuhes. Von der außerordentlichen Bergsteigeleistung eines jungen Bernhardschuhes wird aus Genf berichtet. Ein in Chamoni gelegener Herr hatte kürzlich das junge Tier gekauft. Vor einigen Tagen unternahm er in Begleitung eines russischen Alpinisten eine Besteigung des Mont-Blanc; der junge Hund hatte er natürlich zu Hause gelassen. Als er auf dem Gipfel des höchsten Alpenberges den Sonnenaufgang beobachtete, war er nicht wenig erstaunt, plötzlich seinen Hund erschöpft und ausgehungert zu seinen Füßen zu sehen. Drei Tage lang war der Hund durch die Berge geirrt, die Führer waren ihm mehrfach begegnet, aber immer wieder drängte das Tier zurück auf die Fährte seines Herrn, und über Eis und Schnee hinweg setzte es die mühsame Wanderung zum Gipfel fort. Wie lange der Hund bis zum Gipfel brauchte, kann nicht mehr genau festgestellt werden; allein man schätzt, kleine Abwechslungen abgerechnet, die Zeit auf rund 25 Stunden.

Die Heirat eines Hundertundsechszehnjährigen. Wie eine New-Yorker Zeitung ankündigt, hat soeben in Broxville eine Hochzeit zwischen einem lebenslustigen Rabbi von hundertundsechs Jahren und einem jungen Mädchen von siebzehn Jahren stattgefunden. Der junge Ehemann, Rabbi Barnett Wolinski, hat nicht weniger als 176 lebende Abstammlinge, die zum Teil in Amerika, zum Teil in Rußland sind. Sie gehen jetzt mit der Absicht um, zur Feier des 110. Geburtstages des Neuwahlmännchen alle zusammen zu kommen. Die neue Ehefrau, die nach einer kurzen aber sehr süßlichen Werbung „Ji“ sagte, ist die Witwe eines vor einiger Zeit gestorbenen Freundes des Rabbi.

Die Emanzipation der Dienstmädchen. Aus Hamburg wird telegraphisch: Der Verein der Dienstmädchen, Waise- und Scheidfrauen Hamburgs hielt im „Gewerkschaftshaus“ eine öffentliche Versammlung ab; die Tagesordnung lautete: Der Dienstmädchen Waisenabgesandte, Ferien und Rossgeld. Referentin war Frau Louise

Zieh. Folgende Forderungen wurden zum Beschluß erhoben: 1. Abschaffung des Weihnachtsgeschenkes und dafür Erhöhung des Lohnes, da letzteres erfahrungsgemäß einen Teil des letzteren ausmacht; 2. 14 Tage Sommerferien (1), Fortzahlung des Lohnes, Gewährung eines Kostgeldes und entsprechenden Zuschuß zur Reise; 3. Erhöhung des täglichen Kostgeldes von 1 Mark auf 1.50 Mark. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Forderungen zur geeigneten Zeit bei den Herrschaften zur Prüfung und Genehmigung einzuzureichen.

Eine schaurige Bibliothek hat der amerikanische Arzt Dr. Stodion dem Hospital von Philadelphia überwiefen; die Sammlung birgt eine Anzahl Bücher, die in Menschenleder gebunden sind. So ist zum Beispiel der Katalog der medizinischen Wissenschaften, ein dicker Quartband, in die Rückenhaut eines Mannes gebunden, und die erste Seite eines anderen Buches trägt den Vermerk „gebunden in gerbtes Leder (aus der Haut des Weines der Frau L., die im Hospital von Philadelphia an Schwindsucht starb). Es war eine junge Witwe irischer Herkunft, die zugleich das Einbandmaterial für drei weitere Bücher lieferte. Der Dr. Stodion hat es sich nicht nehmen lassen, dies Leder selbst zu gerben. Es zeigt außerordentliche Feinheit und ist von dem schönsten Maroquinleder kaum zu unterscheiden.

Humoristisches.

Freundlicher alter Herr: „Hast Du dein ganzes Leben hier zugebracht, kleiner Mann?“ — Arthur (sechs Jahre alt): „Noch nicht.“

Altes Fräulein: „Du solltest dich bemühen, dir das Glück abzugewöhnen, mein Junge.“ — Jimmy: „Was! Nach al' der Mühe, die ich mir gegeben habe, es zu erlernen?“

Patient: „Doktor, wie lange dauert es gewöhnlich, bis sich jemand von einer Blinddarmerkrankung erholt?“ — Doktor: „Körperlich oder finanziell?“

„Die Männer leben schneller als die Frauen.“ — „Das stimmt. Meine Frau und ich hatten daselbe Alter, als wir heirateten, aber ich bin jetzt fünfzig und sie erst einunddreißig.“

Er: „Heirate mich, und Du sollst allen Luxus haben, den Geld kaufen kann.“ — Sie: „Wieviel Geld?“

Handel und Verkehr.

Ein Prozess gegen die Kesselfabrik „Vulcan.“ In Bukarest besteht schon seit einer Reihe von Jahren unter der Bezeichnung „Vulcan“ eine beim hiesigen Handelsgerichte registrierte mechanische Werkstätte, deren Eigentümer und Leiter ein Herr Vasilin ist. Als vor einigen Monaten der hiesige Vertreter der Simmeringer Aktiengesellschaft Herr Abonyi gleichfalls unter dem Namen „Vulcan“ auf dem Dealu Spierei eine Kesselfabrik errichtete, machte ihn Herr Vasilin darauf aufmerksam, dass er, Vasilin, nach dem rumänischen Gesetze der alleinige rechtmäßige Besitzer der Firmenbezeichnung „Vulcan“ sei, und dass die neue Fabrik nicht das Recht habe, diesen Namen zu tragen. Herr Abonyi wies ihn schroff ab und sagte ihm, dass die Fabrik den Namen „Vulcan“ beibehalten werde, und dass Herr Vasilin, wenn ihm dies nicht gefalle, seinem Atelier den Namen „Cocos“ (Hahn) geben könne. Herr Vasilin hat die Sache einem Advokaten übergeben, um gegen die Fabrik „Vulcan“ den Prozess wegen Namensneupirung anzustrengen.

Zur landwirtschaftlichen Lage. In den meisten Distrikten ist der Drusch des Weizens beendet und der Drusch der anderen Cerealien geht seinem Ende entgegen. Die Weizenernte ist durchschnittlich eine gute; in mehreren Gegenden ist sie jedoch unter Mittel. Mais, Roggen, Hafer und Gerse präsentieren sich sehr gut. Die Rüben-ernte ist zufriedenstellend und nirgends wurde die Anwesenheit von Insekten festgestellt. Die Weingärten weisen eine reichliche Produktion auf, ausser in den Distrikten Falciu und Tecuci, wo die Philoxera aufgetreten ist. In Nicoresti verspricht die Ernte überaus reichhaltig zu werden. Auch die Fruchtbaume präsentieren sich ausgezeichnet und die Pflaumenernte wird besonders reichhaltig sein. In manchen Gebirgsdistrikten haben die Bauern die Tznica Fabrikation begonnen.

Der Herbstanbau ist überall im Zuge, jedoch tut Regen not.

Rumänien und die Handelsverträge mit den Balkanstaaten. Der „N. F. Pr.“ wird aus Bukarest gemeldet:

In allen hiesigen zuständigen Kreisen werden die Inkraftsetzung des Handelsvertrages mit Serbien sowie die sich daran knüpfenden Vorgänge mit grosstem Interesse verfolgt.

Die von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Aeusserungen österreichischer Industrieller finden allgemeine Billigung und die rumänischen Blätter reproduzieren sie vollinhaltlich.

An massgebender Stelle folgert man aus dem Vorgehen der Regierungen in Oesterreich und Ungarn, dass diese den Abschluss des Handelsvertrages mit Rumänien aufrichtig wünschen und sich auch zu gewissen Zugeständnissen herbeilassen werden.

Eine neue Petroleumraffinerie in Kroatien. Die Fiumaner Petroleumraffinerie beabsichtigt, für Kroatien ein neues grosses Etablissement zu errichten. Die neue Petroleumfabrik soll in Fiume auf dem Gebiet zwischen dem ausgetrockneten Bette des Modocsakbaches und dem Bahngleis errichtet werden.

Die Begünstigungen des Industriegesetzes wurden der Bierfabrik „Azuga“, der Reisschälfabrik in Braila gewährt und diese Begünstigungen der Metallgiesserei Gaiser und der Eisen-Möbelfabrik Sigm. Hornstein & Comp. verlängert.

Lizitationen für Neubauten bei der Eisenbahn. Am 17. September Bau eines Bureauz, eines Ateliers, einer Maschinenhalle und eines Magazins bei der Station Ploesci. Devis 54.000 Lei. — Am 10. September Vergrößerung der Giesserei-Ateliers. — Devis 33.000 Lei. — Am 22. September Bau von Kantons und Wohnungen. — Devis 31.800 Lei. — Am 22. September Bau von 10 Kantons auf der Strecke der dritten Abteilung. — Devis 47.400 Lei. — Die Daten sind n. St.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for bank names (Banque de Paris, Ottoman-Bank, etc.), exchange rates, and locations (London, Wien, Amsterdam, etc.). Includes sub-sections for 'Wien' and 'Berlin'.

Table for 'Frankfurt a. M.' and 'London' with columns for bank names (Devis Amsterdam, Belgien, etc.) and exchange rates.

Table for 'Bukarester Devisenkurse' with columns for locations (London, Paris, Berlin, etc.) and exchange rates.

Table for 'Getreidekurse' with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and prices.

Table for 'Wasserstand der Donau' with columns for locations (Turna Severin, Calafat, etc.) and water levels.

Table for 'Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse' with columns for locations (Donau, Passau, Wien, etc.) and water levels.

Erklärung der Zeichen: + unter Null + über Null C° Temperatur nach Celsius & Eiswasser ? unbestimmt

Telegamme.

Internationaler Handelskammerkongress in Prag. Prag, 7. September. An der Eröffnung des unter dem Protektorat des Erzherzogs Karl Franz Joseph stehenden Internationalen Handelskammerkongresses nahmen Vertreter der Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Rumänien, Belgien, den Niederlanden, den Vereinigten Staaten Nordamerikas, der Schweiz, Schweden, Luxemburg, Mexiko, sowie zahlreiche Vertreter des Handelskammer und wirtschaftlichen Verbände des In- und Auslandes, darunter mehrere Vertreter des deutschen Handelstages teil. Der Präsident des Exekutivkomitees Graf Lam. Martinik dankte dem Erzherzog für die Uebernahme des Protektorates, worauf der Erzherzog mit einer Ansprache, in der er die Bedeutung des Handelskammertages hervorhob, den Kongress eröffnete. Mehrere Redner sprachen ihre Freude darüber aus, daß Prag als Ort des Kongresses gewählt worden ist und über die künftige Anzahl der Vertreter. Handelsminister Fiedler wies auf die Bedeutung der zur Diskussion gestellten Fragen hin.

Waffenverhaftungen in Russisch-Polen. Lodz, 7. September. In der vergangenen Nacht sind hier etwa 200 Personen, vorwiegend aus den besseren Ständen, verhaftet worden.

Bekanntmachung.

Montag, 1. September a. St. 1908 vormittags 11 1/2 Uhr findet im Spezialziehungssaale der priv. Klassenlotterie des Königreiches Rumänien, Calea Victoriei 192, — das Haus dem Finanzministerium gehörig — die Fällung und Vermengung der 3000 Gewinnste für die 3. Ziehung der 4. Lotterie statt.

Dienstag 2. und Mittwoch 3. September a. St., 7 Uhr vorm., gleichfalls im obengenannten Spezialsaale, findet die Ziehung der 3. Klasse der 4. Lotterie statt.

Diese Ziehung wird vor einer Spezialkommission, welche mit königlichem Dekrete Nr. 4441 vom 29. Dezember 1906 eingesetzt wurde, sowie unter Aufsicht der Herren Kontrolloren des Staates stattfinden.

Bei dieser Ziehung werden 3000 Gewinnste gezogen, bei welchem der grösste Treffer im günstigsten Falle Lei 80.000 beträgt. Das Publikum ist eingeladen sowohl bei der Vermengung als auch bei der Ziehung anwesend zu sein.

Das Ergebnis der Ziehung wird am selben Tag zur Kenntnis des Publikums gebracht werden, und zwar durch, von den Beamten der Direktion gefertigten Eilliste, die auch im Amtsblatte „Monitorul Oficial“ erscheinen wird.

Das Publikum wird hierdurch aufmerksam gemacht, dass nur diejenigen Gewinnste zur Auszahlung kommen, welche in den offiziellen Listen, die die Unterschrift eines Staatskontrolloren und des Direktors der Lotterie tragen müssen, angegeben sind.

Die Generaldirektion der k. rum. priv. Klassenlotterie des Königreiches Rumänien. — Calea Victoriei No. 87. —

Bukarester Diakonissenhaus Bukarest, Soseaua Stefan cel Mare 48 unter dem Protektorat J. W. der Königin Elisabeth.

Deutsche evangelische höhere Mädchenschule mit Pensionat. Primar-Secundarklassen und Kindergärten. Ploesci, Strada Carmen Sylva 8. Die Schülerinnen werden zum Staatsexamen zugelassen. Schulanfang 1.14. September. Einschreibungen beginnen am 20. August (2. September). Alle näheren Auskünfte sowie Prospekte durch das Diakonissenhaus in Bukarest und durch die Schwester Schulvorsteherin in Ploesti. Der Vorstand.

Restaurant und Biergarten „La Carpați“ Unternehmer Stefan Popp. Jeden Abend von 7—12 1/2, Konzert der Kapelle des Prof. E. Pifferi aus Mailand. Spezialität Bier à la Pilsen der Herren des Hauses Gebr. Csell. An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadekoncert. Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1.00, 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Carul cu Bere. Eigentümer Frați Mircea. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU. Kalte Speisen und delikate Selchwaaren.

Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bukarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 8. September 1908.

Table with columns for 'Effeften-Curse', 'Kauf', 'Bertauf'. Includes entries for 'prop. amortifable Rente von 1903', 'amort. Rente von 1904', 'Communal-District-Obligatouen', 'Anleihe 1903 und 1906', 'Oblig. Jaffy', 'Fonc. rural-Briefe', 'Urban-Briefe, Bukarest', 'Jaffy'.

Aktien-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Bert.', 'Kauf', 'Bert.'. Includes entries for 'Banca National 4245 4289', 'Agricol 402 406', 'de Scout 187 190', 'Str. Blant Co. 910 920', 'Napoleon d'or 20.10', 'Russe 1.05.', 'Deutsche RI. 123 25 124.'.

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscani 8

Bukarester Börse.

Bukarest 8. September 1908.

Table with columns for 'Gold', 'Baren'. Includes entries for 'prop. Rumän. amort. Rente, 1905 con.', 'Oblig. des Rej. u. Com.-Kred. (Judoj.)', 'Bukarester 1903 und 1906-er Obligat.', 'Franz. Bod.-Kred., Rural', 'Bul. Bod.-Kred. (Urb. Bul.)', 'Rumänische Nationalbank Aktien', 'Agricol-Bant-Aktien', 'Bukarester Escompte-Bant-Aktien', 'Osterreich-Ungarische Kronencheine', 'Deutsche Markscheine', 'Franz. Francscheine', '10-Francs-Stücke', 'Russische Rubelscheine'.

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pEt. und 4pEt. Extern.

Zahnärztliches Atelier des Doctor Baubergher

Strada General Florescu Nr. 8

Bitte die Nummer zu beachten. Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln. PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GEM. Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Schliesse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte. Stützzähne, Goldkronen und Brücken. Bekannt solide Arbeit bei massigen Preisen

Während der Abwesenheit des Dr. Schachmann vertreten durch

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51

Ede Str. Ubricani No. 1

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebär mutterleiden) und Syphilis (Geschlechtskrankheiten). Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr ab.

Dr. Kugel

Chef der Abteilung für Augen- und Ohrenkrankheiten im Caritas-Spital. Ordiniert für Augen- und Ohrenkrankheiten von 2-4 Uhr nachm.

22, Strada Sfii Apostoli 22

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris gewesener Schüler des Prof. Fournier Spezial-Arzt für Geheime-Haut-u. Haarkrankheiten wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120 (neben Biserica, alba) gegenüber seiner alten Wohnung. Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-6

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colta-Spitals. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haar-Krankheiten. Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 und 6-7 1/2, nachm. Str. Sst. Constantin 19.

Dr. J. Ettinger

Ord. Arzt des Kinderspitals. Spezialarzt für Kinderkrankheiten. Consultationen von 1-2 und 6-7 nachm. Strada Carol 53. Telefon 14/19.

Banca Comerciala Româna

Aktien-Gesellschaft

KAPITAL LEI 12000.000 VOLL EINBEZAHLT.

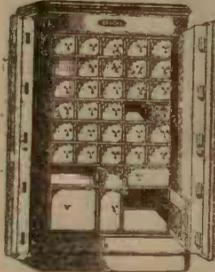
Bukarest - Bralla - Galati

JEDWEDE BANKOPERATION

Zum ersten Male in Rumänien:

In den fast einen Meter starken gepanzerten aus Beton erbauten Kellerräumen, hat die Banca Comerciala Româna eiserne Geldschränke mit Abteilungen untergebracht, welche jede ein eigenes Schloss mit Schlüssel haben, zur Aufbewahrung von jedweden Dokumenten, Werten, Titres u. Pretiosen. Der Mieter einer solchen Abteilung besitzt allein den Schlüssel, der sein Fach öffnet und er kann dabei

Sicher gegen Diebstahl und Feuer



Cassetten von Lei 15 pro Jahr

nach Belieben im Laufe des Tages so oft er wünscht, ohne jedwede Formalität oder Hindernis umgehen. Der Mietspreis ist äusserst bescheiden und stellt nicht einmal die Zinsen des Anschaffungspreises eines Geldschrankes dar.

Wegen Bedingungen u. Beschauens der Kellerräume wende man sich an die Banca Comerciala Româna Str. Smardan, Bukarest

Es werden Eigentumsakte, Familien- und Wertpapiere, Titres, Pretiosen und jedwede wertvolle Dokumente, Kollektionen, Kunstgegenstände, Gold- und Silbersachen etc. aufbewahrt.

Als Kassiererin oder Verkäuferin

sucht Fräulein, deutsch und rumänisch sprechend, Stellung.

Adresse in der Admin. des Blattes.

Doktor Cobilovici

von der medizinischen Fakultät von Paris. hat sich nach einer mehrjährigen Praxis als Spitals-Chefarzt, in der Hauptstadt etabliert.

Strada Alexandru Lahovary No. 4

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Spezielle Infiltrationen für die Behandlung von Gynekologischen und syphilitischen Krankheiten, Consultationen von von 2-4 nachm. Telefon 17/90.

Wird gesucht

eine deutsche Frau zur Haushilfe, welche auch das Kochen versteht, bei zwei Personen mit einem Anfangsgehalt von 50 Lei monatlich. - Sich anzumelden zwischen 5-7 Uhr nachm. in Splaiul Ge eral Magheru 13.

Tüchtige Maschinenschreiberin

für deutsche und rumänische Sprache, wird für ein größeres Bukarester Bureau gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften sind unter Chiffre „A. W. S.“ an die Admin. zu richten.

Dr. Friedrich Thör

heißt Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Strada Balbu Catargi No. 1 bei der Strada Sfinții Voevozi.

Junger Oesterreicher

25 Jahre, perfekt deutsch, rumänisch und französisch, gewandter Maschinenschreiber, selbständiger und zuverlässiger Arbeiter, durch langjährige Praxis sehr kaufmännisch gebildet, mit rascher Auffassungsgabe und Organisations-talent und gegenwärtig in einem Handelshaus ersten Ranges tätig, wünscht per sofort oder später dauerndes Engagement als Korrespondent, eventuell auch als Reisender, in einem großen Handelshaus- oder Industrie-Unternehmen nach der Provinz oder Ausland. - Prima Zeugnisse. - Gest. Anträge erbeten unter „Lebensstellung“ an die Admin.

Ein möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension bei deutscher Familie zu vermieten. Separater Eingang. Boulevard Maria 41.

1000 Duzend

Leintücher ohne Nath

fertig gefäumt, garantiert Reinen, dauerhafteste und beste Qualität, fehlerfrei werden abgegeben in Größe: 2 Meter lang, 150 Centim. breit, per Stück Frs. 3.- 225 Ctm. " 150 " " " " " 3.40 Mindestabnahme 1 Probicoll zu 6 Stück gegen Nachnahme versendet frachtfrei die Leinwanderei Carl Kohn, Nachod No. 5, Böhmen. Bestellungen in deutscher oder franz. Sprache erbeten.

Verkäuferinnen

und eine weibliche Hilfskraft für das Zeichen-Atelier,

beide der rumänischen und deutschen Sprache mächtig, sowie Stickerinnen sucht W. Pesty, Bukarest, Str. Doamnei 14.

Intelligente junge Böhmin

hier fremd, auch deutsch und ungarisch sprechend, bittet um Posten bei alleinstehender Persönlichkeit als Wirtschaftlerin, geht auch auswärts. Anfragen Calea Rahovei 5, Hausmeister.

Dr. Paul Marcovici

Bahnarzt

Ist in die Hauptstadt zurückgekehrt. Boulevard Elisabeth 9 bis Haus Radivon.

Das photographische Atelier Sigmund Schwarz, Bukarest,

engagiert sofort einen guten Bromsilber-Retoucheur.

Das alte bestbekannte

photographische Kunst-Atelier

B. Athen

ist in die Strada Franklin 6, früher Spirescu, dem Ateneul Roman gegenüber, überstelt.

„UNION“

Vorteilhaft bekannte Niederlage

von Str. Lipscani 74

Möbeln

oberhalb des Magasins „Papagal“

Mit den besten in- und ausländischen Möbeln in allen Qualitäten und Stilarten assortiert. Sehr billige Preise. Anerkannte Gewissenhaftigkeit.

Es werden Zahlungserleichterungen gewährt.

**ISVOR-AUTO-GARAGE**

Vindut la Salon 1907/8 de 182 de ori

**Le F. N.**  
a sosit  
la  
Isvor-Garage

**Typ**  
**4 Cilindro**  
**12/8**  
Bun,  
frumos  
preț  
moderat  
și  
garantat  
un an.

**Fabrique Nationale des Armes de Guerre**  
**Liège, Belgique.**

4 Cilindro 8/10 — 12/16 — 35/40 HP  
Comando se fac la Garage (Telefon  
Reparații radiale și prelungire de chassi) 2/88

Garage combinat cu Atelier mecanic  
Se face absolut toate

**Lucrări mecanice**  
și toate

**Lucrări de Cazangerie**  
fie vechi sau noi,

**Reservoare noi** de toate dimensiuni.

**De vânzare**

1. Casa din Bul. Colței 74, fost P. Arion, cu Lei 60,000 la Credit.
2. Casa din Str. Spătar 37, cu Lei 4000 la Credit.
3. Mașini de aburi cu cazane verticale de 30, 10 și 2 HP.

Proprietar: **EMIL BAST.**

Tausende und Tausende  
von Damen und Fräulein  
verdanken ihre Schönheit dem  
Gebrauche der Präparate

**Crema Seife Margot Puder**

alleinige Toiletten-Artikel unter allen  
andereu Fabrikaten die die höchste

Vor und nach Gebrauch. Vollkommenheit erlangt haben.  
Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen  
Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasenröte  
und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der  
Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr  
fein und samtartig.

Crema MARGOT Lei 1.50, Seife MARGOT Lei 1.25, Puder  
Margot Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.—, 1/2, 4.50,  
1/4, 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.—, 1/2, 2.50, 1/4, 2.—. Echt  
nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Generalniederlage: Hofapotheke Frajil Dr Konya, Jassy,  
Bukarest: Apotheke Benedict, Bruss, Drummer, Henflescu, Chi-  
hăescu, Jacobi, Schuster, Rișdörfer, Thüringer. Droguerie Zam-  
firescu, Centrala, Teju, Georgescu, Stoenescu, Roman, Economu  
& Zlatko, Frajil Clonca, Diamandi, Zaharia, Baeau, G. Florescu,  
Craiova, D. M. Bors, Konteschweller. Focșani, Apoth. Fr. und  
M. Remer, Droguerie D. Averescu, Galatz, Apoth. Abarel, Dro-  
guerie Venus, Piatra-N., L. Vorel, Tecuci, R. Schreiber, Ploesol, Apoth.  
Curelescu, Hogos, Livovschi, Droguerie C. Tacid. Magas. „Intim Club.“

Königl.-rum. Hoflieferant.

**Gl. Schlesinger S-r.**

Altteste und renommirteste Tuchhandlung.

Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest

empfehl als Spezialitäten

**„FRESCO“**

sowie

Alpacas, Leinen, Drills, Waschwesten  
in grosser Auswahl.

**Brenn-Holz**

Zehreiche und Buche

Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Bucarest — Calea Plevnei 193—195

1000 Stkgr. CER Lei 30 Lei 31  
50 Bani bei 500 Stkgr. mehr.

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extraturz, 20 Centimeter.  
Cer gibt Kohle. Sag erzeugt Flamme. Das Holz wird ge-  
schnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den  
Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf beson-  
deres Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen  
Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Stkgr.

Solle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im  
Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz.  
Bedeckte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen  
genießen alle Kunden den Vorzug.  
Bestellungen werden auch in der Filiale, Calea Victorie  
No. 101 entgegenommen.

Altes Vertrauens-Möbelhaus

**„La Consum“**

Bukarest, Strada Doamnei 9

Grand Prix bei den Pariser und Londoner Ausstellungen

Großes Lager in in- und ausländischen Möbeln,  
letzte Neuheiten, von den feinersten bis zu den  
billigsten Preisen.

Pariser Fantasie-Spiegeln.  
Atelier für Tapisserte. — Verkauf auch in Ratenzahlungen.

Das Möbelhaus „LA CONSUM“ Str. Doamnei  
hat keine Filiale weder in Bukarest noch irgend-  
wo im Lande.

9, Str. Doamnei 9

**La Consum**

Alleiniges  
grosses  
Depot  
von

**MÖBEL**

und altes Vertrauenshaus hat  
halbe Garnitur Salon-  
Möbel von Lei 200  
aufwärts  
in den Verkauf gestellt.  
Spezielle Ateliers für Bestellungen.  
Dat gar keine andere Niederlage  
sondern ist nur  
Strada Doamnei 9.

**Central-Bad**

(Baia Centrală)

Bukarest, Strada Enel 11

Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges  
wie: Dampf-, Bienen-, Buxus- und Baffin-Bäder, auch ein  
ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen:

- Syndertherapie, complet.
- Massage mit der Hand und mittels Vibrations-Apparat.
- Ärztliche Elektrizität unter allen Formen.
- Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Heißluft).
- Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
- Kohlensäure-Bäder (System Nauheim).

Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und über-  
wacht von den Spezialärzten dieses Instituts.  
Die Administration.

Wir empfehlen jedem Raucher auf das  
wärmste: **Apotheker Nachtmann's**  
**Gesundheits-Watte**

durch welche das schädliche Nikotin zerstört  
wird. 1 Päckchen 1 Kr. Zu finden in allen  
Apotheken und Droguerien oder im  
General-Depot der

**Apotheke Thüringer**  
Bukarest.

Ebenda befinden sich auch folgende Gene-  
raldepots und zwar von: Dr. Rosa Le-  
sensbassam gegen Magenleiden jeder  
Art. Lei 2. Frager-Antiverfallsalbe  
vom Apoth. B. Frager. Schachtel Lei  
1.25. C. Balassa's Gurkenmilch-Prä-  
parate, die vorzügliche Toilette-Artikel  
für Damen sind. Crema Lei 2.50, Gur-  
kenmilch Lei 2.50, Puder Lei 2.50 und  
Seife Lei 1.25.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des  
großen Publikums auf die Erzeugnisse der Apotheke  
Thüringer, die im Laufe kurzer Zeit folgende große Auszeichnun-  
gen erhielten: Goldene Medaille 1903, Bukarest, Horsz Concours  
1906, Bukarest, Goldene Medaille 1907, Paris, Grand Prix  
1907, London. — Von diesen haben wir ganz besonders hervor:  
Antidetta, Thüringer. Ein vielversprochenes Mittel gegen Trunkucht,  
Lei 3. Antikarmin, Thüringer, zur Beseitigung des Haarwuchses,  
an unpassenden Stellen Lei 1.50. Crema „Junon“, Thüringer,  
Juno-Creme mit Glycerin bereitet, wie Creme Simon Lei 1.  
Crema „Mon Ideal“, Thüringer. Eine ideale Gesichtscreme ohne  
Fettsubstanz, Lei 2. Crema „Fenus“, Thüringer, mit Vanolin be-  
reitet, Lei 1.50. Crinol, Thüringer, gegen Kopffleite und Haaraus-  
fall, Lei 3. Sudron, Thüringer, Probates Mittel gegen Husten,  
Lei 1.25. Pestotrope und Pestchen-Saarpomade, Thüringer,  
Kegel a Lei 1 und a 60 Bani. Aktienmilchseife, Thüringer, über-  
trifft in Qualität und an Billigkeit jedes in und ausländische Er-  
zeugnis, 3 Stück Lei 2. 1 Stück 80 Bani. Russoel, Thüringer,  
grau und rote Haare dauerhaft dunkel färbend Lei 1.25. Pasta  
Figh-Hfer, Thüringer, Zahnpaste a la Belle Peres Dose Lei 1.  
Puder für das Gesicht in diversen Gattungen in Schachteln von  
50 Bani bis 2 Lei

Außer diesen besitzt die Apotheke Thüringer das größte und best-  
affortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheke- und Droguerie-  
Branche. Man verlange den Catalog, der franco zugefendet wird.

**Geld** für alle Stände!

Rasch! Diskret! Reell!

Von 400 K aufw., 4 K Monats-  
rate, zu 5 Prozent, jed. Betrag  
ohne Vorwerk, ohne Pottze  
(auch Damen) mit und ohne  
Bü.gen

Hypothekar-Darlehen  
zu 5/10 Prozent Philipp Feld,  
Bank- und Börsenbureau, Buda-  
pest VII. Ratocjint Nr. 71.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein  
garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin-Cream**  
und  
**Lanolin-Seife.**

„Nachahmungen weisen man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft., Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikentfelds,  
Charlottenburg, Salzauer Rd.

**Bad Mitraszewski**

Großes Schwimm-Bassin

Täglich geöffnet. — Von 10—12 Uhr für  
Damen. — Preis eines Bades 50 Bani.  
Im Abonnement 10 Bäder Lei 4.50.  
Schülerkarten 30 Bani.  
Die Direktion.